Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 31. **Kamen, Montag, den 13. März 1911.** **29. Jahrg.**

Handwerk hat goldenen Boden.

Die Frage, welchem Berufe die schulentlassene männliche Jugend zuzuführen sei, bewegt zurzeit zahlreiche Familien. Sehr beachtenswert ist darum eine Veröffentlichung, die von der Handwerkskammer zu Liegnitz ausgeht und sich in erster Linie an diejenigen Eltern wendet, die davor zurückscheuen, ihren Jungen ein Handwerk lernen zu lassen, weil sie der Meinung sind, daß es ihnen zu schwer fallen würde, den Lehrling noch Jahre hindurch zu erhalten, oder weil sie glauben, daß ein Handwerker nicht genügend verdiene und nur schwer auf einen grünen Zweig kommen könne.

Ganz besonders wird davor gewarnt, den Jungen Laufbursche werden zu lassen, wenn auch nur vorübergehend. Selten könne aus einem nur an das Umherlaufen und nebensächliche Arbeiten gewöhnten jungen Menschen etwas Ordentliches werden. Aus den Kreisen der Laufburschen rekrutierten sich die Gelegenheitsarbeiter, die bald hier bald dort Handlangerdienste leisten, oft aber auch ihren Angehörigen zur Last liegen und die Hoffnungen der Eltern auf den Sohn als Stütze ihres Alters zunichte machen. Es wird darauf hingewiesen, daß in verschiedenen Berufen der Lehrling heute bereits ebensoviel verdient wie der Laufbursche, dabei aber bei einem tüchtigen Meister gut aufgehoben ist und etwas Ordentliches lernt.

Weiter wird ausgeführt: „Im Handwerk ist heute eine große Nachfrage nach Lehrlingen. Euer Junge wird sich also eine gute Lehrstelle aussuchen können. Anders ist es im Kaufmannsstande. Die besten Firmen nehmen nur Lehrlinge mit höherer Schulbildung an. Das Handwerk hat auch heute noch seinen goldenen Boden nicht verloren. Auch heute noch kann in dem Hause manches tüchtigen Handwerksmeisters jene Behaglichkeit, jene goldene deutsche Gemütlichkeit gefunden werden, von der uns die Geschichte der Zunftzeiten meldet. Jene großen Kapitalisten, deren Ruhm und Reichtum die Weltgeschichte kündet, Männer wie Krupp, Schichau, Borsig, Franklin und andere mehr waren einst tüchtige Handwerker, begründeten als Handwerker ihr Vermögen. Im Handwerk wird die jugendliche Kraft eures Jungen nicht ausgebeutet; denn jeder Handwerksmeister hält es für seine Ehrenpflicht, seine Lehrlinge in seinem Handwerk so tüchtig wie möglich zu machen.

Und nicht nur bilden wird er euren Sohn, er wird ihn auch erziehen! Er ist dazu durch Gesetz verpflichtet. So wird sein Charakter unter der väterlich strengen Aufsicht des Meisters gestählt und gefestigt für die Kämpfe des Lebens. Im Handwerk wird euer Junge schon nach drei-, höchstens vierjähriger Lehre als Geselle mehr Einkommen haben als der beste ungelernte Arbeiter. Nimmt ihn der Meister in sein Haus, d. h. gibt er seinem Lehrling Wohnung und Kost, so habt ihr außerdem einen Esser weniger in eurem Hause. Ein tüchtiger Geselle wird sich im Laufe der Jahre immer so viel zusammensparen, um sich selbständig zu machen. Ist er aber erst Meister, der sein Fach versteht, so wird er auch bald ein Einkommen haben, ausreichend genug, seiner Eltern zu gedenken, sie zu unterstützen und ihnen so zu danken für alle Kosten, die er ihnen verursacht hat.

Aber selbst, wenn er sich nicht selbständig machen kann, wird er sich immer noch besser stehen als ein ungelernter Arbeiter. Man hat berechnen können, daß ein Geselle in 30 Jahren mindestens 10 000 ℳ mehr verdient als ein ungelernter Arbeiter. Einem Handwerker stehen alle Wege offen, ihm kann es niemals schlecht gehen, wenn er nur tüchtig ist. Welches Handwerk euer Junge erlernen soll, das wird an seinen Gaben, an seiner körperlichen Beschaffenheit, vor allen Dingen aber auch an seiner Neigung liegen. Verkehrt ist aber, dieses Handwerk für vornehmer, jenes für minderwertig, unehrenhaft zu halten. Jedes Handwerk ist gleich gut, gleich gewinnbringend für den, der es mit Lust und Liebe treibt und übt."

Wirklich, diese Worte sollten von den Eltern und der schulentlassenen Jugend gründlich gelesen und berücksichtigt werden.

S. H.

Deutsches Reich.

Zur Berufung des Botschafters Hill nach Washington wird der „Frkf. Ztg." aus Berlin gemeldet: Die Nachricht, daß der Botschafter Hill zu Besprechungen über die Kalifrage nach Washington berufen sei, klingt unwahrscheinlich. Denn man weiß hier, daß er schon seit Wochen eine Reise mit seiner Familie nach den Vereinigten Staaten beabsichtigt hat. Außerdem aber dürfte im gegenwärtigen Stadium der Kaliangelegenheit eine Zitierung des Botschafters nach Washington nicht mehr nötig sein. Nachdem die amerikanische Regierung die ausführlichen Darlegungen des Berliner Auswärtigen Amts geprüft hat, dürfte sie sich überzeugt haben, daß die bisherige Entwickelung und der gegenwärtige Stand der Angelegenheit keine genügende, sachliche und juristische Grundlage zu einer diplomatischen Erledigung bieten, und daß eine geschäftliche Verständigung der beiderseitigen Interessenten den richtigeren und erfolgreicheren Weg zum Austrag der Angelegenheit bildet.

Die zufriedenen Offiziösen. Zu der doch gewiß nicht ganz unverfänglichen Rede Sir Edward Greys über die Bagdadbahnfrage schreibt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die in staatsmännischem Geiste gehaltenen Ausführungen des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Grey, in Sachen der Bagdadbahnfrage haben in hiesigen Regierungskreisen einen sehr günstigen (!) Eindruck hinterlassen. Die Darlegungen des britischen Ministers weisen den Weg, auf dem eine Verständigung sowohl in der Frage der Zollerhöhung, wie hinsichtlich der Durchführung des Bahnbaues von Bagdad bis zum Golf angebahnt und erreicht werden kann."

Eine Zündholzsteuer-Novelle. Im Reichsschatzamt wird nach der „M.-p. K." zurzeit eine Novelle zum Zündholzsteuergesetz ausgearbeitet, die dem Reichstag voraussichtlich noch vor dem, zum 5. oder 6. April zu erwartenden Beginn der Osterferien zugehen soll. Nach dem Ergebnis einer am 8. ds. im Reichsschatzamt erfolgten Aussprache wird die Novelle vorsehn: 1. eine Erhöhung der Schutzfrist für die Zündholzfabriken von drei auf zehn Jahre; 2. Bestimmungen über eine, von den einzelnen Bundesstaaten zu veranlassende andere Kontingentierung, die den kleineren Betrieben erhöhte Sicherheit in dem Konkurrenzkampf gegen die großen Fabriken gibt. Als abgelehnt darf dagegen die Forderung der Zündholzindustrie gelten, wonach, dem französischen Beispiele folgend, die Taschen-uff.-Feuerzeuge besteuert werden sollten.

Reichstagsersatzwahl in Gießen. Bei der Reichstagsersatzwahl im ersten hessischen Wahlkreis am Freitag wurden insgesamt 23 547 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Krankenkassenkontrolleur Beckmann-Gießen (Soz.) 7742, Oberlehrer Dr. Werner-Butzbach (Wirtsch. Vgg.) 8184, Pfarrer Korell-Königsstädter (Fortsch. Vpt.) 5050 und Professor Dr. Gisevius-Gießen (Natlib.) 2569 Stimmen. Zersplittert waren 2 Stimmen. — Im Jahre 1907 hatte der Reformparteiler Köhler in der engeren Wahl mit 11 543 über den Nationalliberalen Heyligenstädt, auf den 10 575 Stimmen entfielen, bei 80,4 Prozent Wahlbeteiligung gesiegt. Der erste Wahlgang hatte bei einer Wahlbeteiligung von 81,1 Prozent ergeben: 9017 Stimmen für Köhler, 7484 für Heyligenstädt, 6396 für den Sozialdemokraten Krumm. Diesmal haben ungefähr 80 Prozent aller Wähler gewählt. Der Wahlkampf war außerordentlich scharf. Ueber das Ergebnis der Stichwahl kann bei diesem Zahlenverhältnis kein Zweifel sein: die meisten freisinnigen Stimmen werden ohne Frage dem Sozialdemokraten zufallen, der dadurch einen mehrere tausend Stimmen betragenden Vorsprung vor dem Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung erhält. Die Kosten auch dieser Ersatzwahl trägt also die Rechte.

Kleine politische Nachrichten.

Im österreichischen Budgetausschuß erklärte der Finanzminister als die nächsten dringendsten Aufgaben die Erledigung der Reform der Personaleinkommensteuer, aus der ein Mehrerträgnis von 13 Millionen zu erwarten sei, sowie die Reform der Branntweinsteuer, von der man ein Mehrerträgnis von 10 Millionen erhoffe. Außer der Reform der Erbschaftssteuer werde man auch die Biersteuer sowie die Behandlung der Zündhölzer und eine Reform der Weinsteuer ins Auge fassen müssen.

Das Präsidium des französischen Ministerrats hat folgendes Communiqué erlassen: Die Regierung hat keinerlei Mitteilung in betreff Marokkos gemacht, und nichts berechtigt dazu, ihr die Absicht zuzuschieben, daß sie den Ueberfall ungestraft lassen wird, der dem Leutnant Marchand, dem Unteroffizier Hivert und drei Soldaten das Leben gekostet hat. Die Regierung wird angemessene Genugtuung erlangen. — „Echo de Paris" will wissen, die Regierung beabsichtige, das Expeditionskorps in Casablanca um 2000 Mann zu verstärken.

Die Wahlen für die gesetzgebende Versammlung in Portugal sind auf den 30. April festgesetzt worden.

In Boma wurde ein Komplott der Eingeborenen gegen hohe Beamte des belgischen Kongostaates entdeckt. Es handelt sich um den Mangenia-Stamm, dessen Sitz sich im Uelle-Bezirk befindet. Die Behörde beschlagnahmte Waffen und Munition und nahm viele Verhaftungen vor. Infolgedessen herrscht dort wieder allgemeine Ruhe.

Eine lange offiziöse Darlegung aus Washington stellt fest, daß es sich bei der Mobilmachung lediglich um Maßnahmen auf Grund der Beschwerden von Mexiko handele, die dahingingen, daß von der Rio-Grande-Grenze die Neutralität nicht in genügender Weise gewahrt werde und dadurch die Rebellion in Mexiko sich länger halten könne, als sonst möglich wäre.

Deutscher Reichstag.

145. Sitzung. § Berlin, 11. März.

Die Besetzung des Reichstags stach heute sehr von der gestrigen Sitzung ab, wo die namentlichen Abstimmungen das Haus gefüllt hatten. In Anwesenheit von zwei bis höchstens drei Dutzend Abgeordneten begann heute die sozial- und wirtschaftspolitische Aussprache beim Etat des Reichsamts des Innern. Wie alljährlich haben die Parteien bei diesem Etat eine lange Reihe von Wünschen in Form von Resolutionen präsentiert, die den Reden der einzelnen Abgeordneten zugrunde gelegt werden. Mehrere dieser Anträge enthalten nicht einseitige Parteiforderungen, sondern tragen Unterschriften von allen Gruppen des Hauses, wie die Anregung einer Sachverständigen-Kommission für die Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie oder der Wunsch nach zollfreier Einfuhr von Tabakslauge im Interesse der durch die Rebschädlinge so schwer gefährdeten Interessen des Weinbaues. Das Zentrum verlangt in einer Resolution die Errichtung einer Zentralstelle zur Förderung von Tarifverträgen, eine Anregung, die auch die Unterstützung der Parteien der Linken findet; namens der Konservativen sprach sich der Abg. Pauli dagegen aus. Die Konzessionspflicht für Wanderlager in Rücksicht auf das Bedürfnis wird von den Konservativen als eine Maßnahme zum Schutz des Kleingewerbes in den Vordergrund gestellt, während die Sozialdemokraten an erster Stelle ihren Vorstoß gegen die Regelung der Bergwerksbauverhältnisse in den Einzelstaaten wiederholen und die Vorlage eines Reichsberggesetzes verlangen und daneben auch die Pensionskassen der industriellen Betriebe einer allgemeinen gesetzlichen Regelung unterstellen wollen. Daneben geht eine Resolution der Volkspartei, die zur größeren Sicherung des Wahlgeheimnisses die Verwendung einheitlicher Urnen empfiehlt, eine Zusammenlegung kleiner Wahlbezirke u. a. m. Der Wortführer des Zentrums war diesmal Dr. Pieper, der Präsident des katholischen Volksvereins, der großen sozialpolitischen Zentralorganisation der Zentrumspartei in München-Gladbach. Er streifte das ganze Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik in zahlreichen Einzelpunkten und beschäftigte sich dann besonders mit der Frage der Tarifverträge. Der Sozialdemokrat Fischer suchte seine Partei als die einzige wirkliche Vertretung der Arbeiter hinzustellen. Der Sprecher der Reichspartei Linz betonte demgegenüber die bürgerliche Großtat der deutschen Sozialpolitik, das größte Werk der sozialen Gerechtigkeit, das die Welt je gesehen, und er fügte hinzu, daß die Bereitwilligkeit der bürgerlichen Gesellschaft, diesen Weg weiter zu verfolgen, durch die skrupellose Agitation der Sozialdemokratie nicht gerade erhöht werde. Die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts bot Herrn Müller-Meiningen ausgiebigen Stoff zu Kritik und Beschwerde. Der Staatssekretär nahm bisher noch nicht das Wort. Das Haus vertagte sich auf Montag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung.)(Berlin, 11. März.

Am heutigen Sonnabend fanden zunächst einige Wahlprüfungen statt, die nach den Vorschlägen der Kommission erledigt wurden. Eine längere Aussprache gab es nur bei der Wahl des Abg. Dr. Wendlandt, die für ungültig erklärt wurde. Von liberaler Seite wurde dabei behauptet, daß der Landrat in unzulässiger Weise für den konservativen Kandidaten agitiert habe. Das wurde von der Rechten lebhaft bestritten. Dann setzte man die Beratung des Etats für das Elementarunterrichtswesen fort. Der Freikonservative Dr. Iderhoff begrüßte die Jugendfürsorge, wie sie durch den Gesetzentwurf über die Fortbildungsschulen erweitert werden soll. Der Kultusminister v. Trott zu Solz besprach dann das Mittelschulwesen, das ja erst in der neueren Zeit aufgekommen ist. Er meinte dabei, daß es sich nicht empfehle, das Abiturium der Mittelschulen als Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst festzusetzen, daß aber den Abiturienten Gelegenheit gegeben werden soll, alsbald das Examen vor der Prüfungskommission abzulegen. Es wird da mit dem bisherigen Prinzip gebrochen, wonach die Zulassung zu der Einjährigenprüfung vor der Kommission erst vom 17. Lebensjahr an erfolgen darf. Der Nationalliberale Hackenberg setzte der Volksschule das Ziel: Liebe zur Heimat, Verständnis für vaterländisches Wesen, Freude an der geeinten Volkskraft zu pflegen. Er wandte sich gegen die geistliche Schulaufsicht, forderte aber, daß Pfarrer und Lehrer bei der Erziehung unserer Jugend an einem Seil ziehen sollen. Der Konservative Heckenroth wandte sich gegen das Vorurteil, das man vielfach den Lehrerinnen entgegenbringe. Die Frau habe vom Schöpfer eine besondere Anlage für Kindererziehung erhalten. Das segensreiche Band zwischen Kirche und Schule dürfe nicht zerschnitten werden, damit dem Volke die Religion erhalten werde. Der freisinnige Abg. Ernst betonte, daß er so unbedingtes Vertrauen wie Herr von Heydebrand zum neuen Kultusminister nicht haben könne. Er bemängelte, daß zuweilen die Lehrer nur schwer Urlaub zur Teilnahme an den Lehrertagen erhalten. Der Kultusminister erwiderte, daß die Zahl der Urlaubsgesuche für die Lehrertage überhand genommen habe, daß aber der Urlaub nur dann verweigert werde, wenn eine Schädigung des Unterrichts zu befürchten sei. Es sprachen dann noch der Däne Kloppenborg und der Zentrumsabgeordnete Dr. Kaufmann, worauf ein Schlußantrag der allgemeinen Aussprache ein Ende bereitete. Am Montag wird der Etat weiter beraten.

Der Kronprinz als Danziger Husar.

Die zukünftigen Vorgesetzten des Kronprinzen in seiner Stellung als Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 in Langfuhr bei Danzig sind durchweg Offiziere von besonderer militärischer Distinktion. Der Kommandierende des XVII. Armeekorps, General der Kavallerie v. Mackensen, steht beim Kaiser seit langem in hoher Gunst und gilt in der Armee als einer unserer hervorragendsten Reiterführer. Die Westpreußen nennen ihn, in liebendem Vergleich mit dem alten Blücher, dem er wirklich auch ähnlich sieht, ihren „Marschall Vorwärts". Exzellenz Mackensen trägt fast niemals Generalsuniform, sondern eigentlich immer die schwarze Attila mit der rot-schwarzen, einen großen silbernen Totenkopf zeigenden Mütze der 1. Leibhusaren. In ihm wird der Kronprinz einen für den geliebten Pferdesport besonders verständnisinnigen Chef finden. General v. Mackensen beginnt allmorgendlich das Tagewerk damit, daß er selbst seine fünf Pferde reitet. Meist ist das Tempo dieser Frühritte derartig, daß nur die flottesten Adjutanten und Ordonnanzoffiziere mit ihrem Chef aufzubleiben vermögen. Im letzten Kaisermanöver bei Preußisch-Holland ist verschiedentlich, auch in der Presse, die Führung der blauen Partei durch General v. Mackensen ungünstig beurteilt worden. Demgegenüber darf auf die kaiserliche Schlußkritik über die Tage vom 8. bis 10. September in dem sogenannten „Braunen Buch" hingewiesen werden, worin den Entschlüssen des blauen Kommandierenden vom Obersten Kriegsherrn voll beigestimmt und auf die besonderen Schwierigkeiten hingewiesen wird, mit denen — dank grundloser Wege und übelsten Wetters — gerade der Angreifer sich abzufinden hatte. Das „Braune Buch" ist eine vom Kaiser seit einigen Jahren veranlaßte gedruckte Niederlegung aller Kriegslagen, Befehle und Entschlüsse beider Parteien, denen ein Fazit über das Kaisermanöver durch den Monarchen selbst und eigenhändig beigefügt ist.

Die Leibhusaren — im Volke vielfach noch unter dem Namen Totenkopfhusaren bekannt — gehören zur 36. Division, zu deren Kommandeur im vorigen Monat der bisherige Oberquartiermeister im Generalstabe der Armee v. Steuben ernannt wurde. Generalleutnant v. Steuben, ein Sproß des alten Soldatengeschlechtes, das u. a. den Vereinigten Staaten von Amerika den unlängst durch ein Bronzedenkmal geehrten Freund und Waffengefährten Washingtons gab, war früher lange Zeit Chef der wichtigen Manöver-Abteilung im Großen Generalstabe. Als solcher hat er für eine ganze Reihe von Kaisermanövern die Vorarbeiten geleitet und besitzt ein selbst im Generalstabe seltenes und besonderes Geschick in der Anlage von großen Feldübungen. Mit ihm wird der Chef des Stabes des XVII. Armeekorps, Oberstleutnant v. Winterfeldt, einst Taktiklehrer an der Kriegsakademie, an der weiteren führertechnischen Ausbildung des Kronprinzen beteiligt sein und ihn, auf Generalstabsreisen in der Provinz Westpreußen, in die Geheimnisse der höheren Strategie einführen.

Als Brigade-Kommandeur findet der Kronprinz in Danzig den Generalmajor Freiherrn von der Goltz, der, wie der Kommandierende, ebenfalls nicht Generals-, sondern die 1. Leibhusarenuniform trägt. Voraussichtlich wird der jetzige Kommandeur der 1. Leibhusaren, Oberst Clifford Kocq v. Breugel, bald die Führung der Leibhusaren-Brigade erhalten, während General v. d. Goltz an Stelle des Generalleutnants Grafen von Dohna zum Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division ausersehen sein soll. Exzellenz Graf Dohna, der mit dem Kronprinzen in Indien war, dürfte auch weiter der der Person des Thronfolgers attachierte kaiserliche Generaladjutant bleiben.

Das 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 ist keineswegs ein exklusiv-adliger Truppenteil. Es zählt mehrere bürgerliche Offiziere in seinen Reihen, so u. a. den Major beim Stabe Ludendorff, an den als Rangältesten die Führung des Regiments in der Abwesenheit des prinzlichen Kommandeurs geht. Als Adjutant wird Kronprinz Wilhelm den Oberleutnant Burggrafen und Grafen Heinrich zu Dohna-Schlobitten haben, einen Neffen des konservativen Reichstagsabgeordneten und fürstlichen Gastgebers des Kaisers im letzten Herbst. Die ersten Leib-Husaren haben in den Leutnants Douglas, v. Egan-Krieger, Erich Graf zu Solms-Wildenfels und v. Mackensen, einem Sohn des Kommandierenden, vier dem Sportpublikum wohlbekannte und erfolgreiche Rennreiter, die zusammen einen sehr umfangreichen Hindernisstall unterhalten. Es gehören dem Regiment auch zwei Ausländer als Offiziere an, der Rumäne Montû und der zur Dienstleistung dort kommandierte Türke Mahmud Djemil Münir Bey Tschorlupade, Leutnant à la suite der Armee.

Der Kaiser betrachtet sich als Chef des Regiments, dessen kleidsame Attila er oft anlegt. A la suite des Regiments steht außer dem General v. Mackensen auch Prinz Friedrich Leopold von Preußen, eine Auszeichnung, die dem Prinzen im Jahre 1900 verliehen wurde.

Der Kronprinz, der seit dem 18. September 1907 Major ist, wird bei seiner Ernennung zum Regimentskommandeur zum Obersten befördert werden. Seit den Küstriner Tagen des „Oberstleutnants Fritz" hat — von König Friedrich Wilhelm II. bis zu Kaiser Wilhelm II. — kein preußischer Thronfolger wieder die Charge eines Oberstleutnants bekleidet. v. L.

Hof und Gesellschaft.

Kaiserreise nach Köln. Wie aus einer Aeußerung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn von Rheinbaben, hervorgeht, wird der Kaiser am 24. Mai zur Einweihung der Hohenzollernbrücke in Köln weilen. Er wird bei dieser Gelegenheit zwei Tage Gast der Stadt Köln sein.

Zur Erkrankung des Prinzen Adalbert. Das Allgemeinbefinden des an einer Blinddarmentzündung erkrankten Prinzen Adalbert von Preußen ist, wie aus Kiel gemeldet wird, den Umständen nach durchaus zufriedenstellend. Nach der ganzen Art der Erkrankung wird angenommen, daß der Prinz in ungefähr zehn Tagen das Bett wird verlassen können. Die Behandlung liegt nach wie vor in den Händen des Marineoberstabsarztes Dr. Knoke.

Zum 90. Geburtstag des Prinzregenten von Bayern. Der Kaiser hat am Sonnabend dem Prinzregenten Luitpold von Bayern sein in Oel gemaltes Porträt, das den Monarchen in der Uniform des 1. bayerischen Ulanen-Regiments, geschmückt mit dem Bande des Hubertus-Ordens, darstellt, sowie ein Handschreiben durch den preußischen Gesandten in München von Schlözer überreichen lassen. Aus Anlaß des Geburtstages trägt die Stadt München reichen Festschmuck. In den Hauptstraßen sind alle Häuserfronten mit Tannen und Föhren geschmückt, welche goldene Kugeln und Bänder in den Landesfarben tragen. Ueberall zeigt sich reichster Girlanden-, Kranz- und Flaggenschmuck. Der Prinzregent hat eine große Reihe von Auszeichnungen verliehen. Der Regent stiftete ferner ein besonderes Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit im Hof-, Staats- oder Gemeindedienst, welches den Namen Luitpoldkreuz führt. — König Georg von England hat, wie die „London Gazette" meldet, den Prinzregenten Luitpold von Bayern zum Ritter des Hosenbandordens ernannt. — Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg überreichte dem bayerischen Gesandten Grafen von und zu Lerchenfeld in Berlin persönlich die Insignien des Schwarzen Adlerordens, der ihm aus Anlaß des 90. Geburtstages des Prinzregenten vom Kaiser verliehen wurde. — Die offiziellen Jubiläumspostkarten finden reißenden Absatz, sie waren in kurzer Zeit vergriffen. In Nürnberg kam es auf einzelnen Postämtern zu lebensgefährlichem Gedränge. Am Postamt in der Karolinenstraße wurden von dem die Schalter stürmenden Publikum drei Schalterfenster eingedrückt. Ein Postbeamter wurde durch die umherfliegenden Glassplitter an der Schläfe verletzt.

Das Befinden der Fürstin Windisch-Grätz, die sich einer schweren Operation unterziehen mußte, hat sich jetzt gebessert. Die Folgeerscheinungen der Narkose beginnen zu schwinden. Das Allgemeinbefinden wird als befriedigend bezeichnet.

Gräfin Stefanie Lonyay ist in St. Moritz an einer Influenza erkrankt, zu der eine Mittelohrentzündung sowie eine Neuritis hinzugetreten ist. Die Gräfin, als Gemahlin des verstorbenen Kronprinzen Rudolf bekanntlich die Mutter der erkrankten Fürstin Windisch-Grätz, wurde in ein Sanatorium nach Zürich gebracht.

Heer und Flotte.

Zivilkleidung beim französischen Militär. Der französische Kriegsminister hat in einem Rundschreiben an die Korpskommandeure angeordnet, daß ebenso wie bereits den Offizier-Stellvertretern nunmehr auch den kapitulierenden Unteroffizieren versuchsweise die Vergünstigung gewährt werden soll, an Sonn- und Feiertagen Zivilkleider zu tragen.

Aus aller Welt.

Bauunfall auf der Vulkanwerft. Auf dem Neubau der Vulkanwerft in Hamburg brach bei der Errichtung eines 200 Tonnen-Tragkrahnes eine Stellage. Sämtliche Leute wurden niedergerissen. Ein Mann war sofort tot, zwei wurden sterbend ins Krankenhaus gebracht. Die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Sogar das neue 25-Pfennig-Stück wird gefälscht. Nun hat sich das neue 25-Pfennig-Stück auch die Gunst der Falschmünzer erworben. Im Berliner Verkehr tauchten große Mengen falscher 25-Pfennig-Stücke auf, von Geschäftsleuten, Händlern und Straßenbahnschaffnern usw. wurden solche Falsifikate entdeckt. Sie zeigen durchweg das Münzzeichen „D" und sind durch ihr bleiartiges Aussehen und ihren matten Klang als unecht zu erkennen. Die Prägung ist ganz vorzüglich. — Diese Nachricht wird für das Publikum ein Grund mehr sein, das unschöne und unpraktische Geldstück nach Kräften abzulehnen.

Zur Explosionskatastrophe in Wiskonsin wird noch gemeldet, daß drei Leute getötet und zwischen 250 und 300 verwundet wurden. Nach Chikagoer Depeschen sollen 33 000 Faß Pulver und 280 Tonnen Dynamit in die Luft geflogen sein. Die Erschütterung machte sich in einem Umkreise von 100 Meilen wie ein Erdbeben fühlbar und erregte allenthalben Furcht und Schrecken. Hunderte von Häusern in Plaisant Prairie liegen in Ruinen. An der Stelle, wo die explodierten Sprengmittel lagerten, wurden Löcher bis zu 30 Meter Tiefe gerissen.

Studenten als Kellner? Am „Schwarzen Brett" der Universität Budapest hatte dieser Tage der akademische Unterstützungsverein eine Bekanntmachung erlassen, derzufolge er für den Sommer Kellnerstellen an Universitätshörer vermitteln wollte. Nach einiger Zeit wurde die Ankündigung aber wieder entfernt. Sie enthielt u. a. die Aufforderung einer Gastwirtin in einem Sommerkurorte, daß Studenten, die in ihrem Sommerlokal eine Kellnerstellung annehmen wollen, einen monatlichen Lohn von 200 Kronen erhalten sollten. Diese Ankündigung hat lebhafte Erörterung unter der Studentenschaft und in der Presse hervorgerufen. Es haben sich tatsächlich einige Bewerber für die ausgeschriebenen Stellen gefunden. Der Dekan der juristischen Fakultät, Professor Doleschall, erklärte, daß die Entfernung der Ankündigung nicht von ihm veranlaßt worden sei. Er billige das Vorgehen jedoch durchaus und werde in einer demnächst einzuberufenden Studentenversammlung darlegen, warum er die Annahme einer Stellung als Kellner mit dem Stande der Universitätshörer für unvereinbar halte. Auch fürchte er, daß sich durch Ausübung des Kellnerberufes Schwierigkeiten für die Einjährig-Freiwilligen ergeben würden, die Reserveoffiziere werden möchten. — In Amerika ist es unter Studenten längst üblich, sich im Sommer als Kellner in Kurorten die Mittel für ihr Studium im Winter zu erwerben. Man hält das dort für ehrenhafter, als von Stipendien zu leben. Ob man damit so unrecht hat?

Kurze Inlands-Chronik.

Der neue Landeshauptmann von Posen. Der Posener Provinzialausschuß wählte an Stelle des zum 1. Oktober zurücktretenden Landeshauptmanns v. Dziembowski den Posener Polizeipräsidenten von Heyking zu dessen Nachfolger.

Das Opfer eines Schneeballes. Während der Schulpause in Przelaika (Oberschlesien) wurde ein zwölfjähriges Mädchen von einem Schneeball an der Stirn getroffen; es stürzte zu Boden und war sofort tot. Der Täter ist ein zehnjähriger Schüler.

Kurze Auslands-Chronik.

Explosion in einer österreichischen Pulverfabrik. In der staatlichen Pulverfabrik in Blumau hatte ein Brand eine Explosion zur Folge. Mehrere Personen sollen dabei mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten haben. Der Brand wurde durch Militär gelöscht.

Neue Weltrekorde mit der Flugmaschine. Auf dem Flugfelde von Bethény legte der Flieger Busson mit drei Passagieren an Bord seines Eindeckers 50 Kilometer in 31½ Minuten und 25 Kilometer mit vier Passagieren in 17½ Minuten zurück und stellte damit neue Weltrekords auf.

Jüdische Ansiedlung in Palästina. Die türkische Regierung genehmigte nach einer Meldung der „Bresl. Ztg." die jüdische landwirtschaftliche Siedelungsgenossenschaft in Palästina, die der Nationalökonom Professor Franz Oppenheimer auf Grund der Beschlüsse des letzten Zionistenkongresses dort errichtet.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Magdeburger Mordprozeß. Die schwankende Haltung des Zeugen Nittert im Mordprozeß gegen Knitelius dauert fort und verwirrt das Bild der ganzen Angelegenheit immer mehr. So nahm er am Schluß der Donnerstagssitzung seine frühere Aussage über den Aufenthalt des Knitelius in Magdeburg zurück, und behauptete fest, daß dieser überhaupt nicht in Magdeburg gewesen sei. Am Freitag wurde der Privatdetektiv Dinger als Zeuge vernommen. Er sagte aus, daß Nittert und Knitelius, den Zeuge aber nur unter dem Namen „Turban" kannte, unzertrennlich waren und daß Nittert ihm wiederholt mitgeteilt habe, daß er auswärts mit Knitelius wieder ein Ding gedreht habe. Am Nachmittag wurde die Schauspielerin Bethge vernommen, die zurzeit am Berliner Thalia-Theater engagiert ist, ebenso der Gutsbesitzer von Portatius, an den Knitelius seine Geliebte für 10 000 ℳ abstehen wollte. Diese Angelegenheiten stehen mit der Magdeburger Mordgeschichte aber nur in entferntem Zusammenhang.

Der Adventist vor dem Militärgericht. Der Soldat Naumann, der der Sekte der Adventisten vom siebenten Tage angehört und regelmäßig am Sonnabend die Arbeit verweigerte und keinen Dienst tat, setzt sein Gebahren auch im Spandauer Festungsgefängnis fort. Die von ihm gegen seine Verurteilung eingelegte Revision wurde in den Hauptpunkten vom Reichsmilitärgericht zurückgewiesen. In der Begründung wurde kurz darauf hingewiesen, daß das religiöse Motiv die Strafbarkeit der Handlung keineswegs ausschließe. Das Reichsmilitärgericht hob aber das Urteil insoweit aus formellen Gründen auf, als der Angeklagte zur Ehrenstrafe der Degradation verurteilt war. — Da immer neue Fälle hinzukommen, ist garnicht abzusehen, ob Naumann jemals die Freiheit wiedergewinnen wird.

Geschichtskalender.

Dienstag, 14. März. 1714. Phil. Eman. Bach, Komponist, * Weimar. — 1803. Friedr. Gottlieb Klopstock, Dichter, † Hamburg. — 1820. Viktor Emanuel II., König von Italien, *. — 1844. Humbert, König von Italien, *.

Lokales und Provinzielles.

* — **Entfernungsschätzen in der Schule.** Durch ministeriellen Erlaß ist darauf hingewiesen worden, daß das für den Soldaten so wichtige Schätzen von Entfernungen der Uebung bedarf, und daß sich deshalb auch die öffentlichen Schulen dieser Aufgabe besonders annehmen sollen. In den ländlichen Fortbildungsschulen wird dieser Unterricht bereits vielfach von Offizieren erteilt. Eine weitere Ausgestaltung dieses Unterrichts ist in Aussicht genommen, wobei die nächsten Garnisonen sowohl Offiziere als Unteroffiziere als Instrukteure stellen sollen.

* — **Freifahrscheine der Eisenbahner.** Durch einen Erlaß des Eisenbahnministers ist die Ausgabe von Freifahrscheinen neu geregelt worden. Außer der freien Fahrt für den in der Regel alljährlich zu bewilligenden Erholungsurlaub dürfen für kurze Reisen zum Besuch von Verwandten, Familienfesten, Ausflügen usw. den unteren Beamten jährlich höchstens dreimal, den mittleren Beamten höchstens fünfmal freie Fahrt bewilligt werden, ein Anspruch auf diese Vergünstigung besteht aber nicht. Die Oberbeamten sind meistens im Besitz von Freikarten. Der Erlaß sagt darüber, daß diese Karten nicht zu privaten Reisen benutzt werden dürfen.

* — **Von der Straßenbahn.** Eine dem Bedürfnis entsprungene, erfreuliche Neuerung wird vom 1. April ab unsere Straßenbahnverwaltung einführen. Die Wagen von Bergkamen werden nämlich sofortigen Anschluß an diejenigen nach Unna und umgekehrt haben. An der Haltestelle Hotel „Monopol" soll der Wagen nach Bergkamen beim Eintreffen desjenigen von Unna schon zur Abfahrt bereit stehen, damit die Passagiere nicht erst — wie jetzt — eine Zeitlang zu warten brauchen. Die Fahrgeschwindigkeit durch die Stadt erhöht sich dadurch um 4 Minuten. Wie verlautet, wird mit dem genannten Zeitpunkt der 40-Minuten-Verkehr vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends wieder in Wegfall kommen.

* — **Ein Eilzug wird demnächst hier halten.** Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß vom 1. Mai d. Jrs. ab hier ein Eilzug halten, der um 7 Uhr früh, aus der Richtung von Hamm kommend, hier eintreffen und in Cöln direkten Anschluß an die Rheinzüge haben wird. Einem lang gehegten Wunsche ist somit Rechnung getragen worden. Im Interesse des regen Reiseverkehrs und der hiesigen, die höheren Schulen in Dortmund besuchenden Schüler und Schülerinnen ist diese Neuerung gewiß freudig zu begrüßen. Hoffentlich wird demnächst auch das Halten eines Eil- bezw. Schnellzuges an den Nachmittagen angeordnet werden.

Heeren-Werve, 9. März. Die technische Lehrerin Fräulein Ida Ebeling wird uns Ende dieses Monats verlassen, um einem ehrenvollen Rufe nach Düsseldorf zu folgen. — Herr Lehrer Groll wurde heute zu einer 8-wöchigen militärischen Uebung einberufen. Seine Vertretung übernimmt eine Lehrerin.

Rünthe, 10. März. In der letzten, unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrers Goßlich abgehaltenen Sitzung des Presbyteriums und der Gemeindevertretung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurde die kirchliche Umlage auf 33⅓ Prozent des Solls der Staatseinkommensteuer und 16⅔ Prozent des Solls der Grund- und Gebäudesteuer festgesetzt. Bisher wurden an Kirchensteuern 40 bezw. 20 Prozent der genannten Steuern erhoben.

Wassercourl, 12. März. Der Schmied Gustav B. von hier geriet auf Zeche Massen zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung. An den erlittenen Quetschungen verstarb der Mann schon kurz nach seiner Einlieferung ins Unnaer Krankenhaus.

Heil. Vor einem Jahre wurde in Heil ein Schwimmverein gegründet, der den Namen „Schwimmverein Heil" führt und Mitglied der deutschen Schwimmerschaft geworden ist. Der Zweck des Vereins ist, das Schwimmen und Baden volkstümlich zu machen zur Pflege der Gesundheit. Die Mitgliederzahl ist auf 50 angewachsen. Das Zustandekommen des „Schwimmvereins Heil" ist ganz besonders dem Ehrenmitgliede, Herrn Gutsbesitzer Lippmann, zu verdanken, der in liebenswürdiger Weise das alte Lippeflußbett zum Baden zur Verfügung stellte. — Meldungen zum Beitritt (auch von Schülern) werden bis zum 15. April bei dem Vorstande oder im Vereinslokale bei Herrn Wirt H. Löbbe erbeten. — Möge der „Schwimmverein Heil" wachsen, blühen und gedeihen!

Colonie bei Unna, 12. März. Einen Gebrauchsmusterschutz (No. 456809) erhielt Herr Land- und Gastwirt Rich. Vorschulze auf eine Reinigungshacke, welche im Rüben-, Gemüse- und Getreidebau Verwendung finden soll.

Unna, 9. März. Gestern stahlen zwei Unbekannte aus der Garderobe des hiesigen Gymnasiums zwei wertvolle neue Ueberzieher. Glücklicherweise wurden die Diebe beim Verlassen des Schulgebäudes von einem beim Schuldiener beschäftigten Schneidermeister bemerkt. Der sofort in Kenntnis gesetzten Polizei gelang es, den in der Richtung nach Werl entkommenen Dieben ihren Raub abzujagen.

Werne, 10. März. Seit längerer Zeit beabsichtigt die Stadtgemeinde Werne die Eingemeindung eines östlichen Teiles von der Bauerschaft Evenkamp. Vor ungefähr 100 Jahren war die Stadt Werne im Besitze des jetzt zu Werne-Land gehörenden östlichen Gebietes. Würde die Eingemeindung dieses Teiles zur Tatsache werden, so käme damit auch die Zeche zum Stadtbezirk. — Gestern morgen wurde der Bergmann Baumann von dem Fuhrwerk Holtrup aus Evenkamp überfahren und so schwer verletzt, daß er zum Krankenhause transportiert werden mußte.

Dortmund, 11. März. Der Bevölkerungszuwachs war im Januar d. J. bedeutend stärker als im gleichen Monat des Vorjahres. Er belief sich auf 919 Personen gegen 556 im Vorjahre. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl stellte sich Ende des Monats auf 215152.

Hamborn, 9. März. In dem Hause Kampstraße 116 in Obermarxloh feuerte gestern abend der 21jährige Bergmann Hermann Neumann auf seine Braut, die 17jährige Maria Brix, mehrere Revolverschüsse ab. Ein Schuß drang in den rechten Arm des Mädchens, verletzte es aber nur leicht. Dann brachte sich Neumann einen Schuß in den Kopf bei und verletzte sich schwer.

Hamborn, 10. März. Schnell bestraft wurde gestern nacht ein Einbrecher, der in den Lagerraum der Althandlung Heymann an der Holtener Straße in Neumühl eindrang. Eine Tür, sowie ein Schalterfenster hatte der Dieb mit einem Brecheisen gewaltsam geöffnet. Als er nun einen Raum betreten hatte, um zu stehlen, ging ein dort aufgestellter Selbstschießer los, wodurch der Dieb verletzt wurde. Heymann fand den Einbrecher am Boden liegen und holte einen Polizeibeamten; als er aber mit diesem zurückkam, war der Einbrecher verschwunden.

Recklinghausen, 10. März. Im Schacht 1 und 2 der Zeche König Ludwig gerieten gestern nachmittag 2 Bergleute unter herabfallendes Gestein. Während der eine nur geringe Verletzungen erlitt und mit dem Schrecken davonkam, wurde der andere, der 37 Jahre alte Anton Puck, auf der Stelle getötet.

Hagen, 9. März. Eine folgenschwere Gasexplosion ereignete sich gestern mittag kurz nach 12 Uhr in der Wohnung des Buchdruckereibesitzers R. Wertz, Elberfelderstraße 31. Beim Ableuchten der Gasleitung entzündete sich das Gas. Der Besitzer erlitt schwere Kopfverletzungen, ebenso ein junger Buchdrucker. Durch die Gewalt der Entzündung wurden Türen ausgehoben, Fensterscheiben zertrümmert und das Mobilar fast ganz zertrümmert.

Lüdenscheid, 11. März. In einem unweit Lüdenscheid gelegenen Teiche fand man heute morgen die Leiche der Frau eines Gasthofbesitzers. Die Frau, die an Schwermut litt, hatte sich gestern abend entfernt, um Geschäftseinkäufe zu machen.

Münster, 10. März. Die feierliche Bestattung des dahingeschiedenen Bischofs Dr. Dingelstad gestaltete sich heute vormittag zu einer großen Trauerkundgebung. Die Bahnzüge brachten im Laufe des gestrigen Nachmittags und heute früh zahlreiche Leidtragende hierher. Die meisten Häuser der Stadt waren heute halbmast geflaggt. U. a. waren erschienen die Kardinäle Kopp und Fischer, eine große Zahl von Bischöfen, die Geistlichkeit aus Stadt und Land und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, Vertreter des westfälischen und des niederrheinischen Adels und der Maltheserritter. Im Auftrage des Kaisers wohnte der Kommandierende General von Einem der Beisetzung bei. Das Seelenamt hielt Kardinal Fischer, die Trauerrede Professor Dr. Huels. Der Verstorbene wurde auf dem Chore des Domes beigesetzt.

Essen, 11. März. Gestern abend zwischen 11 und 12 Uhr wurde die Gattin des hiesigen Theaterdirektors Hartmann in ihrer Wohnung von ihrem Sohne, dem Studenten Georg Hartmann, durch einen Schuß aus einer Browningpistole getötet. Der Sohn hatte in Gegenwart seiner Mutter mit der Pistole hantiert und glaubte, da er das Magazin herausgenommen hatte, daß sie entladen sei, während sich jedoch noch eine Patrone im Laufe befand. Als er den Abzug berührte, ging der Schuß los und die Kugel drang der Mutter in die linke Brustseite, sie war nach einigen Augenblicken tot.

Essen, 10. März. In der Reilschen Mordsache ist nunmehr auch die Herkunft des Revolvers aufgedeckt. Reil hat die Waffe bei einem Waffenhändler in Oberhausen für 17,50 M gekauft. Der Händler wohnt neben dem Photographen, wo sich Reil photographieren ließ.

Duisburg, 11. März. An der Ecke Gravelotte- und Mühlenstraße geriet heute nachmittag die 17jährige Tochter des Werkmeisters Worm unter ein Milchfuhrwerk und wurde schwer verletzt. Nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb sie alsbald.

Barmen, 11. März. Der Schaffner Heinr. Willecke, der heute morgen von Mahlhausen von einem Güterzuge, den er bediente, abgestiegen war, wurde von einem herankommenden Personenzuge überfahren und in zwei Teile geteilt. Der Mann war 36 Jahre alt, verheiratet und Vater von 4 Kindern.

Rheydt, 10. März. Der 16 Jahre alte Klempnerlehrling Paul Kremers von Geneiken, der von dem Sparkassenguthaben seines Meisters 1300 M abhob und damit flüchtig war, ist auf Veranlassung der hiesigen Polizei in Antwerpen festgenommen worden. Der größte Teil des Geldes war noch in seinem Besitz.

Westfäl. Provinzial-Landtag.

Münster, 12. März. Der 52. westfälische Provinziallandtag wurde heute mittag 1 Uhr nach voraufgegangenem Gottesdienste im Dom und in der evang. Erlöserkirche im Landeshause der Provinz Westfalen eröffnet. Der infolge des Todes des Oberpräsidenten Frhrn. v. d. Recke zum Kgl. Landtagskommissar ernannte Regierungspräsident von Jarotzki-Münster verlas eine Ansprache, in der die Vorlagen für den Landtag angekündigt werden: die Neuordnung der Provinzialfeuersozietät, die Errichtung einer 6. Provinzialheilanstalt in Gütersloh, die Uebernahme der Idiotenanstalt St. Johannisstift in Niedermarsberg in das Eigentum der Provinz, Errichtung einer Abteilung für entmündigte Trinker beim Provinzialarbeitshaus zu Benninghausen, Neubeschaffung von Schuldverschreibungen in Höhe von 200 Millionen M zur Verstärkung der Betriebsmittel der Landesbank, Erhöhung der Provinzialsteuer usw. Am Eingange der Ansprache wird mit besonders warmen Worten des verstorbenen Oberpräsidenten gedacht, der in seinem am 16. Februar vollendeten arbeitsreichen Leben seine reichen Kentnisse u. Erfahrungen unermüdlich für die Förderung der Wohlfahrt der ihm so teuren Provinz Westfalen eingesetzt habe. Nach der Verlesung der Ansprache übernahm das älteste Mitglied des Hauses, Gutsbesitzer Schenking-Laer, den Vorsitz, der dann die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Dann erfolgte die Wahl des Präsidiums. Zum Präsidenten wurde durch Zuruf der seitherige Präsident Exzellenz Frhr. v. Landsberg-Steinfurt wiedergewählt. Dieser übernahm das Präsidium und widmete dann zunächst dem verstorbenen Oberpräsidenten namens des Landtages einen herzlichen Nachruf, ebenso dem verstorbenen langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Schmieding (Dortmund) und den anderen im letzten Jahre aus dem Leben geschiedenen Mitgliedern. Es folgten die Wahlen der Schriftführer und der Wahlvorbereitungskommission, welche letztere dann ihrerseits nach kurzer Beratung Vorschläge zur Bildung der weiteren Kommissionen unterbreitete, die angenommen wurden. Auf Vorschlag derselben Kommission wurde der Geh. Bergrat Stadtrat Kleine (Dortmund) zum stellvertretenden Vorsitzenden des Provinziallandtages gewählt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund. Das Schwurgericht verhandelte Freitag gegen den Schlosser Gottfried Velten und den Maschinenschlosser Karl Steinweg, beide aus Hörde, wegen Straßenraubes. Für die Verhandlung waren zwei Tage angesetzt, da etwa 70 Zeugen zu vernehmen waren. Nachdem man bereits etwa 7 Stunden verhandelt hatte, mußte Vertagung eintreten, da der Angeklagte Velten auf einen Zeugen Nölle aus Hiltrop, der nicht aufzufinden war, nicht verzichten wollte. Alle Bemühungen des Vorsitzenden, Velten zur Verzichtleistung auf den Zeugen zu bestimmen, blieben erfolglos. Die Sache wird daher in der im Mai anstehenden Tagung das Schwurgericht nochmals beschäftigen.

Eingesändt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Im deutschen Volke tagt es!

Ueberall im deutschen Vaterlande regt es sich. Ueberall ertönt der Ruf nach Befreiung von der Interessenpolitik der Junker und des Centrums. So auch hier in Kamen. War schon die am Sonntag, den 5 März, in der hiesigen Turnhalle stattgefundene, vom Kreiswahlkomitee der Fortschrittlichen Volkspartei in Hamm veranstaltete öffentliche Volksversammlung ein Beweis hierfür, umsomehr überzeugte die am Donnerstag, den 9. März, hierselbst im Lokale des Herrn Fr. Jordan, Nordstraße, stattgehabte, glänzend verlaufene konstituierende Versammlung des hiesigen Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei jeden wirklich liberal Gesinnten von dem Sehnen und Drängen der Volksseele nach einer Besserung der gegenwärtigen innerpolitischen Verhältnisse, die das deutsche Vaterland an den Rand des Verderbens bringen müssen und werden.

Alle Kreise waren vertreten. Alle waren überzeugt von der Berechtigung der liberalen Sache und der Notwendigkeit einer energischen Abwehrpolitik gegen den schwarz-blauen Block. Alle umspannte das Band gleicher Gesinnung, gleicher liberaler Anschauungen und gemeinsamer Liebe zum deutschen Vaterlande und seinem im Kern urgesunden deutschen Volke. Wahrlich, die Fortschrittler können sich wirklich eine Volkspartei nennen.

In markigen Worten führte Herr Herz-Hamm aus, wie gerade jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, durch intensive Arbeit dem Liberalismus glänzende Erfolge erringen zu helfen. Der Liberalismus, der das deutsche Reich geschaffen, müsse jetzt im bevorstehenden Wahlkampfe die Führung übernehmen zu einem Siege auf der ganzen Linie und forderte alle Fortschrittsmänner auf zu reger Mitarbeit. Diese Mitarbeit beruhe aber nicht allein darauf, daß man am Wahltage hingehe und seine Stimme abgebe, nein, das sei halbe politische Impotenz. Eine wirkliche Mitarbeit bestehe darin, sich zu organisieren, Opfer zu bringen, eine intensive Werbetätigkeit zu entfalten, wie überhaupt in jeder Beziehung die Sache des Liberalismus zu fördern.

Nachdem nun die Vorstandswahlen stattgefunden hatten, sprach Herr Herz noch über die gegenwärtige Gruppierung der Parteien und schloß seine von wirklich liberaler Gesinnung getragenen Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Fortschrittliche Volkspartei, sowie den hiesigen Verein im Besonderen.

Der hiesige Verein der Fortschrittlichen Volkspartei, welcher gleich mit einer imposanten Zahl von Mitgliedern wirken und schaffen kann, wird in Kürze mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit treten. H.

Die Herren Vereins-Schriftführer

bitten wir wiederholt um Zusendung kurzer, sachlich gehaltener Berichte über Versammlungen, Vorträge, Festlichkeiten, Ausflüge 2c. zur Aufnahme in den lokalen Teil unseres Blattes. Eine Berichterstattung können wir leider nicht immer selbst bewirken und wir sind deshalb auf freundliche Mitarbeit der Herren Schriftführer angewiesen, die hierdurch ja auch zugleich den Interessen ihrer Vereine dienen.

Verdingung.

Für das Jahr 1911/12 sollen die städtischen Fuhrleistungen vergeben werden.

Angebotsformulare können vom Stadtbauamte gegen Erstattung der Druckkosten bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Mittwoch, den 22. März d. J., vormittags 11 Uhr,** an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben stattfinden wird.

Kamen, den 13. März 1911.

Stadtbauamt.

Ia. amerikan.
Petroleum
Ltr. 15 Pfg.
Gebrüder Wolff.

1 schöne Wohnung
4 bis 5 Zimmer, versetzungshalber zum 1. April zu vermieten.
Güldentröge 17.

Ordentliche Leute erhalten **Kost u. Logis.**
L. Knieper, Nordstr. 7.

Knechte und **Mädchen**
können sofort und später Stelle erhalten durch
Frau Klaus, Gesindevermiet., Kamen, Nordstr. 10.

Größere ev. Gemeinde.
Mittwoch, 15. März, 5 Uhr: Passionsgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.
Pastor Philipps.

Berliner Neueste Nachrichten

eine nationale und unabhängige Tageszeitung
mit den **Gratis-Beilagen**

Deutscher Hausfreund
(illustriertes Sonntagsblatt)
16 Seiten mit Romanen, Novellen, Spiel- u. Rätsel-Ecke für die Familie.

Mode und Handarbeit
Modebeilage
mit vielen Abbildungen.

Verlosungsliste für Wertpapiere, Sommerkursbuch, Wandkalender

erscheinen **wöchentlich 13 mal** und zwar **Sonntags einmal, Wochentags** (auch **Montags**) **zweimal** morgens und abends. Der Abonnementspreis beträgt mit sämtlichen Sonderbeilagen **vierteljährlich 5 M. 50 Pf. — monatlich 1 M. 84 Pf.**

Die Berliner Neuesten Nachrichten wenden sich an alle vaterländisch gesinnten Kreise, welche keiner parteipolitischen Führung bedürfen und eine ihrer Bildung und ihrem Stande angemessene Zeitung zu lesen wünschen. Durchaus in nationalem Sinne geleitet, im Streite der Meinungen stets vornehm, bieten sie sowohl dem Hausherrn wie auch den übrigen Familienmitgliedern vielseitigen, informierenden und unterhaltenden Lesestoff.

Wir haben das Abdrucksrecht gewonnen für die
Reise-Berichte S. H. des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg über seine Afrika-Durchquerung von Französisch-Kongo und Kamerun bis zum oberen Nil. Die auf 1½ Jahre angesetzte Expedition berührt bisher von Europäern noch nie betretene Gebiete.

Probenummern mit den Gratisbeilagen versenden kostenlos und portofrei.
Ein Probe-Abonnement für einen Kalendermonat
liefert gegen Erstattung der Postüberweisungskosten von 30 Pf. nur auf direkte Bestellung die
Expedition der Berliner Neuesten Nachrichten
Berlin SW. 48, Friedrichstraße 239.

Eine offene u. eine geschlossene
Schiebkarre
zu verkaufen.
Roonstr. 86.

Fahrrad
kettenlos mit Freilauf, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Gschst. d. Z.

4 grosse Lotterien!
Geld-Lose der deutschen Pensionsanstalt Berlin
à Mk. 3,30. Hauptgewinn **Mk. 100000.**
Ziehung schon 22. 23., 24. März.
Königsberger Lose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk.
Hauptgew.: **Mk. 15000.** Ziehung schon 22. März.
Berliner Lose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk.
Hauptgew.: **Mk. 10000.** Ziehung schon 4., 5. April.
Gnesener Lose à 50 Pf., 11 Stück 5 Mk.
Hauptgewinn: **Mk 10000.** Ziehung schon 25. April.
Jul. Guder, Kamen.

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde zu Pelkum werde ich am **Mittwoch, den 15. März,** nachm. 3 Uhr an Ort u. Stelle
eine Schrotmühle
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sammelplatz um ½3 Uhr beim Wirt Mast zu Overberge.
Pelkum.
Feuneman
Vollziehungsbeamter.

Schöne 6 Zimmer-Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped.

Die Generalversammlung
des Kleinkinder-Schulvereins
wird am **Donnerstag, den 16. März, nachmittags 5 Uhr** in der Kleinkinderschule am Nordentor stattfinden.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung und Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.

Hierzu ladet die Vereinsmitglieder ergebenst ein
Der Vorsitzende.

Warnung!
Den Hühnerbesitzern zur Nachricht, daß ich in meinem Garten Gift gelegt habe.
Karl Kleinjohann, Südkamen.

Evangel. Arbeiterverein
Kamen.

Dienstag, den 14. März
abends 8½ Uhr
Diskussion.

Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.

Dienstag,
den 14. März,
abends 8½ Uhr:
Gesamt-Uebung.

Kamen. Der Hauptmann.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 15. März, nachm. 3 Uhr im Gemeindehause a. Klosterweg
Arbeits-Versammlung.
Der Vorstand.

Erdnussmehl
Baumwollsaatmehl
Leinkuchenmehl
Rübkuchen
Trockentreber
Zuckerschnitzel
Malzkeime
Torfmelasse
Weizenkleie Westfl. u. Laplata

empfiehlt in prima Ware zu billigst gestellten Preisen
Th. Ostermann,
Bahnhof.

„Meine Tochter war hochgradig
blutarm.
Durch eine Hauskur mit Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat sie die besten Erfolge erzielt. Das Allgemeinbefinden hat sich gehoben und der Appetit wurde in hohem Maße angeregt. Innigst. Dank. Frau A." „Der Mark-Sprudel leistet mir großart. Dienste. Bin sehr zufried. Frau M." „Seit vier Wochen trinke ich Mark-Sprudel, fühle mich jetzt bedeut. wohler und kräftiger, habe mehr Appetit, Lebens- u. Schaffenslust. Frau R H." Ärztl warm empf Fl. 95 Pfg. bei Heinr. Jacobi u. Carl Müller jun., Droger.

Husten
verschwindet sofort
beim Gebrauch meiner bewährten Eucalyptus-Menthol-Bonbons. Paket à 30 Pfg.
Löwen-Drogerie
Carl Müller jun.

Suche zum 1. April oder später ein braves, sauberes
Mädchen.
Frau Fr. Berger,
Bergkamen, Zeche Grimberg.

Gesucht wird zu April ein
Mädchen
von 14—16 Jahren von einem Gastwirt auf dem Lande. Waschfrau wird gehalten.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Musik-Verein Kamen.

III. Vereins-Konzert
am Freitag, den 24. März, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Friedrichs (Bahnhofshôtel).

Leitung: Herr Königl. und städt. Musikdirektor P. Seipt, Hamm.
Gesang: Frau Erica Hehemann, Essen.
Klavier: Herr F. Ohrmann, Kamen.

1. Teil:
Chorlieder, Klavier- u. Gesangs-Solis.

2. Teil:
Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley"
von Mendelssohn-Bartholdy
für gemischten Chor, Sopransolo und Klavier.

Konzertflügel: Rud. Ibach-Sohn, Barmen.

Karten im Vorverkauf bei den Herren W. Felting und C. Holtmann, sowie bei den Mitgliedern des Vereins. 1. Platz 2,00 Mark. 2. Platz 1,00 Mark. Schülerkarten 0,50 Mark.

Bekanntmachung.

Der Bergmann **Wilhelm Augstmann** zu **Kamen** hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft belegenen unbebauten Grundstücke Flur 27 Parzelle 552 und 553 der Katastergemeinde Kamen beantragt. Das Grundstück liegt am Dernerwege.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1904 wird dieser Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Kamen, den 11. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen, Weddinghofen und Umgegend zur Kenntnis, daß wir vom heutigen Tage an uns für
sämtliche vorkommenden Maurerarbeiten
bestens empfehlen.

Hochachtend
Gebrüder Mork, Baugeschäft,
Kamen und Weddinghofen.

In großen Dosen à 20 Pf.

Globin
bester Schuhputz

Überall zu haben.

Küchen-, Zweit- u. Hausmädchen, sowie jg. Mädchen zur Erlernung der Küche
gegen hohen Lohn gesucht. Reise-Vergütung.
Frau Fritz Scheel,
gewerbsmäß. Stellenvermittl.,
Elberfeld, Neuenteich 75.

Bandonions, Harmonikas Musikinstrumente aller Art Seiten Ia u. Bestandteile Noten für jed. Instrument
Reparatur-Werkstatt.
Kamener Musikhaus
Inh.: Otto Wepner
Kamen, Weststraße 76.

Gebrüder Wolff, Kamen.

Zur Konfirmation
empfehle
Gesangbücher, Bibeln und Gebetbücher
in einfachen u. feinen Einbänden
Nameneindruck gratis.
W. Felting, Buchhandlung
Kamen, Markt.

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Fernspr. No. 11 u. 17. Telegr.-Adr.: Unnaerbank.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postscheckkonto No. 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten und Bauvorschüssen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter.

Bekanntmachung.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung, ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteines ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von zwei Quadratmetern Flächeninhalt, deren Umfanglinie nach allen Richtungen hin vom Mittelpunkt des Marksteines 79 Ztm. entfernt ist, erworben worden.

Bei der Beackerung usw. des angrenzenden im Eigentum des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens, darf die Umfangslinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge usw. nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370,1 des R. St. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Wochen bestraft.

Die Polizei-Beamten sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu bewachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen.

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Folgen einer Beschädigung derselben hinzuweisen.

Kamen, den 1. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Märzen-Bier
im Anstich!
Hôtel Biermann.

Steuer-Reklamationen
fertigt an
Julius Blume
Kamen, Unnaerstr. 160.

Ein properes, fleißiges
Mädchen
per 1. April gesucht.
Frau Wilh. Geldmacher
Klosterstr. 19.

Lehrmädchen
für Damenschneiderei
zum 1. April gesucht.
Clara Flacke, Kamen,
Ulmenplatz 3.

Sauberes, zuverlässiges
Morgenmädchen
zum 1. April gesucht.
Näheres in der Expedition.

Einige Nummern Gartenland
in der Nähe der Miliz'schen Gärtnerei hier anzupachten bei
F. Meune, Westentor.

Wohnung
von 4 Zimmern (I. Etage) per 1. April zu vermieten.
Weststraße 18.

---

1 Wohnung
auf dem Lande von 3 Zimmern, Keller, Stallung und Gartenland, ist zum 1. April an eine kl. ruh. Familie zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

In dem neu renovierten Hause Kämerstraße 39 sind
mehrere Wohnungen
zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen Schulstr. 1.

Gesunde Runkeln
hat abzugeben, frei Haus.
Overbeck, Afferde.

Runkelrüben und gutes Kleeheu
hat noch abzugeben
Friedr. Kranefeld,
Unnaerstraße 36.

Reale und Einrichtungsgegenstände
für Kolonialwaren-Geschäft billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Gschft. d. Bl.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. 1mal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 31. Kamen, Montag, den 13. März 1911. 29. Jahrg.

Zum 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold.

*** Bei der großen Feier der Landeshuldigung, die am Donnerstagmittag aus Anlaß des bevorstehenden 90. Geburtstages des Prinzregenten im Thronsaale der Münchener Residenz stattfand, war ganz Bayern vertreten. Mit den Inhabern der höchsten Stellen bei Hofe, im Staate, im Heere und bei den Gemeinden waren erschienen weitere Vertreter aller Hof- und Staatsstellen, die Direktorien der gesetzgebenden Körperschaften, die Standesherren, Vertreter der Kirche, des Offizierkorps und aller großen Organisationen und Verbände des ganzen Landes. Ebenso sah man Vertreter aller bayerischen Hochschulen, der Gelehrten- und Künstlerwelt und der Presse. Aus allen Berufsständen scharten sich die leitenden Vertreter um den Regenten, der bei diesem Feste von sämtlichen Mitgliedern des königlichen Hauses umgeben war. Auf der Tribüne des Thronsaales war als Zuschauer auch der Urenkel des Regenten, der kleine Prinz Luitpold, mit den übrigen Kindern der prinzlichen Familien zugegen.

Als der Regent den Saal betrat, begrüßten ihn Fanfarenklänge. Festen Schrittes stieg er die Stufen zum Thron empor, vor welchem er während der ganzen Feier mit bewundernswerter Frische stand. Zur Linken des Thrones standen die Prinzen und die Fürstlichkeiten, zur Rechten die Prinzessinnen. Der erste Präsident der Kammer der Reichsräte, Fürst zu Löwenstein, hielt eine Ansprache, in welcher er ausführte, der neunzigste Geburtstag des Regenten bedeute ein Familienfest im höchsten Sinne nicht nur für das Königliche Haus, sondern für das ganze bayerische Volk, daß sich als die große Familie ihres gütigen Landesvaters fühle, unter dessen weiser und fürsorglicher Regierung es Wohlstand und Frieden genieße. Edelster Familiensinn, tiefe Pflichttreue, wahre Lebenskunst und echte Frömmigkeit leuchteten dem bayerischen Volke aus dem Leben seines geliebten Regenten entgegen, der selbstlos mitgearbeitet habe bei der Errichtung des Deutschen Reichs, weil sie dem bayerischen Lande zum Heile gereichte. In tiefem Pflichtgefühl habe der Prinz sodann in einem Alter, in dem sich andere Ruhe gönnen, die schwere Last der Regentschaft übernommen, mit sicherer Hand die Zügel der Regierung ergriffen und sie unter strenger Wahrung der Verfassung bis auf diesen Tag zum reichsten Segen für Volk und Land geführt. Die bayerische Armee bilde heute ein würdiges Glied des stolzen deutschen Heeres, die bayerische Beamtenschaft stehe im hohen Ansehen im In- und Auslande; Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr blühten, und die Haupt- und Residenzstadt München, anerkannt in der ganzen Welt als eine der ersten Stätten für Kunst und Wissenschaft, zeuge von dem Fortleben des Geistes des Königlichen Vaters und Bruders in dem Regenten. Der wahren Gottesfurcht des Landesherrn sei es auch zu danken, daß die verschiedenen Konfessionen im bayerischen Lande im Frieden nebeneinander wohnen. Das Hoch, das Fürst zu Löwenstein am Schluß seiner Rede auf den Prinzregenten ausbrachte, erklang brausend durch den großen Saal.

Dann verlas der Regent, von tiefer Bewegung ergriffen, eine Ansprache, in welcher es nach einigen Dankesworten heißt:

„Die festliche Freude im ganzen Königreiche aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtsfestes, die Opferwilligkeit, mit der sich alle Kreise der Bevölkerung an der eingeleiteten Landessammlung beteiligt haben, sind mir eine neue Gewähr für die Anhänglichkeit des bayerischen Volkes an das angestammte Königshaus. Der Allmächtige Gott hat mich bis zum heutigen Tage unter seinen heiligen Schutz genommen. Durch seine Gnade ist es mir beschieden gewesen, die Regierung des Landes während der vergangenen 25 Jahre zu führen. Es ist eine allgütige Fügung, daß die Zeit meiner Regierung zusammenfällt mit einer Zeit friedlicher innerer Entwicklung Bayerns, wie sie die Geschichte früher kaum gekannt hat. Im Deutschen Reiche kommt Bayern eine geachtete Stellung zu, bildet die treue tapfere Armee einen starken Pfeiler der mächtigen Schutzwehr, die den Frieden verbürgt und die Früchte ruhiger Arbeit reifen läßt. Alle Zweige unseres Erwerbslebens zeigen glückliches Gedeihen; die Wissenschaft schreitet von Erfolg zu Erfolg, die Kunst, die schönste Blüte, die Gesittung und Wohlstand hervorbringen können, hat sich herrlich entfaltet. So flehe ich denn Gottes reichsten Segen auf unser liebes bayerisches Vaterland herab. Möge Friede und Eintracht auch weiterhin dem Lande beschieden sein, mögen alle Bayern sich in dem heißen Bestreben einig fühlen, dem Vaterlande zu dienen und zu nützen. Mögen Herrscher und Volk in alter Bayerntreue zu allen Zeiten zusammenstehen! Dies ist mein sehnlichster Wunsch am heutigen Tage!

Nachdem der Regent die Ansprache beendet hatte, schritt er die Stufen des Thrones herab zum Fürsten zu Löwenstein und sprach ihm persönlich nochmals seinen Dank aus. Ebenso begrüßte er andere Mitglieder der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten, sämtliche Minister und andere Anwesende. Nochmals ertönten lebhafte Hochrufe, als der Regent, begleitet von den Mitgliedern der Königlichen Familie, den Saal verließ.

Im glänzend erleuchteten Ballsaal der Residenz und in den anstoßenden Nebensälen fand dann nachmittags eine große Galatafel statt für alle, welche vormittags an der Landeshuldigungsfeier für den Regenten teilgenommen hatten. Im Verlaufe der Tafel wies Prinz Ludwig darauf hin, daß der Prinzregent der erste Wittelsbacher sei, der das seltene Alter von 90 Jahren erreicht habe. Die Fortschritte, die Bayern in den 25 Jahren seiner Regentschaft auf allen Gebieten gemacht habe, seien weltbekannt. Der Prinz schloß mit dem Wunsche, daß der Prinzregent in gleicher Gesundheit und Rüstigkeit noch lange dem Lande erhalten bleiben möge zum Segen Bayerns und des ganzen Deutschen Reiches. Unmittelbar, nachdem das Hoch verklungen und die Regentenhymne gespielt war, erhob sich der Regent und sprach mit kräftiger Stimme für die heutige Huldigung seinen herzlichsten Dank aus. All dem Empfinden, so fuhr der Regent fort, das mich in diesen Stunden bewegt, gebe ich Ausdruck in dem innigsten Wunsche für unser deutsches Vaterland, dessem Wohl Zeit meines Lebens all mein Denken und Handeln gewidmet war. Der Regent schloß mit einem Hoch auf Bayern und sein treues Volk.

Die Landessammlung für gemeinnützige wohltätige Zwecke aus Anlaß des 90. Geburtstages des Prinzregenten hat nach vorläufiger Zusammenstellung 1½ Millionen Mark ergeben.

Eine Auslegung reichsländischer Reformpläne.

*** Die reichsländischen Reformpläne, wie sie Staatssekretär Delbrück am Donnerstag in der Kommission vortrug, haben durch einen Artikel der offiziösen „N. A. Z." eine wichtige Auslegung und Ergänzung gefunden. Die entscheidenden Stellen besagen folgendes:

„Der Kern des durchaus neuen und aus allen Bedenken um Verschiebung der Stimmverhältnisse im Bundesrat hinausführenden Vorschlages liegt darin, daß die elsaß-lothringischen Stimmen immer gezählt werden und ihr volles Gewicht haben, wenn sie gegen die Präsidialstimme abgegeben werden, nicht aber dieser zu einer Uebereinstimmung der übrigen Bundesstaaten unter Verschiebung des verfassungsmäßigen Stimmverhältnisses verhelfen können. Gegenwärtig, wo der Bundesrat 58 Stimmen umfaßt, gibt bei Abgabe aller Stimmen nach Artikel 7 der Reichsverfassung Preußen den Ausschlag, sofern Stimmengleichheit 29 zu 29 vorhanden ist. Künftighin kann Stimmengleichheit nur noch eintreten, wenn einige Stimmen nicht abgegeben werden, da bei voller Besetzung 31 Stimmen die Mehrheit bilden werden. In diesem Falle bestimmt sich nach dem Vorschlage der Verbündeten Regierungen die Frage, ob die 31 Stimmen die Mehrheit über die 30 Stimmen davontragen, danach, ob unter den 31 Stimmen Preußen und Elsaß-Lothringen sich befinden oder nicht. Im ersteren Falle würden die elsaß-lothringischen Stimmen nicht gezählt werden, da ohne sie Preußen und die mit ihm stimmenden Staaten mit 28 Stimmen sich in der Minderheit befunden hätten, wohl aber würden die 31 Stimmen den Ausschlag geben, wenn Preußen und die mit ihm stimmenden Staaten nur 30 Stimmen hätten, Elsaß-Lothringen aber zu den Staaten mit 31 Stimmen gehört hätte.

Die Präsidialmacht ist es also, die, getreu ihrem historischen Berufe, die mit der Regelung verbundene Selbstverleugnung übt. Sie kann dies tun, weil die Verbündeten Regierungen die Umwandlung des Reichslandes in einen selbständigen Bundesstaat ablehnen, und an der historisch gewordenen Stellung des Statthalters nicht gerüttelt wird. Zur Sicherung Preußens gegen eventuelle Entwicklungen der Zukunft soll in der Reichsverfassung ausgesprochen werden, daß die drei Stimmen dem Reichslande nur so lange zustehen, als in Elsaß-Lothringen die Stellung des Kaisers und seines Statthalters unverändert bleibt. Der praktische Wert, den die Gewährung der Bundesratsstimmen für Elsaß-Lothringen hat, ist offenkundig.

Die verbündeten Regierungen sind bereit, in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Elsaß-Lothringer die für den Wert dieser Stimmen entscheidende Frage ihrer Instruierung so zu regeln, daß diese unabhängig nach Maßgabe der elsaß-lothringischen Interessen erfolgen kann. Dieses Ziel wird erreicht, wenn § 25 des dem Reichstage vorliegenden Entwurfs über die Verfassung Elsaß-Lothringens folgende Fassung erhält: Die Bevollmächtigten Elsaß-Lothringens zum Bundesrat werden vom Statthalter ernannt und instruiert.

Der Statthalter wird hiernach in der Auswahl der drei Bevollmächtigten, die er nach Artikel 6 der Reichsverfassung zum Bundesrat entsenden kann, völlig freie Hand haben. Er wird staatsrechtlich verpflichtet und politisch gezwungen sein, sich bei der Instruktion der Bevollmächtigten von den elsaß-lothringischen Interessen leiten zu lassen; denn das elsaß-lothringische Ministerium allein wird berufen sein, ihn hierbei zu beraten, es wird die Verantwortung für die Instruktion tragen und dem Landtag gegenüber Rechenschaft ablegen müssen."

Deutsches Reich.

Ein Kompromiß zur Fernsprechgebührenordnung. Zur Fernsprechgebührenordnung, die am Donnerstag in der Budgetkommission des Reichstags zur Verhandlung stand, ist ein Kompromißantrag eingebracht worden, den Konservative, Reichsparteiler, Wirtschaftliche Vereinigung und Zentrum unterzeichnet haben. Danach soll die Grundgebühr betragen; in Netzen bis zu 100 Anschlüssen 50 ℳ, bis zu 1000 Anschlüssen 60 ℳ, bis zu 5000 Anschlüssen 75 ℳ, bis zu 20 000 Anschlüssen 90 ℳ, bis zu 70 000 Anschlüssen 100 ℳ; für jede angefangenen weiteren 50 000 Anschlüsse 10 ℳ mehr jährlich für jeden Anschluß, der nicht weiter als 5 Kilometer von der Vermittlungsstelle entfernt ist. Statt der Einzelgebühr von 4 Pf. kann eine Pauschgebühr entrichtet werden, die bis zu 3000 Verbindungen 80 ℳ jährlich, bis zu 5000 Verbindungen 130 ℳ, bis zu 7000 Verbindungen 170 ℳ und bis zu 10 000 Verbindungen 200 ℳ beträgt. Die Höchstzahl der von einem Anschlusse aus zulässigen Gesprächsverbindungen beträgt jährlich 10 000.

Das Scheitern der Strafprozeßvorlage. Wie der „Nat.-Ztg." aus Abgeordnetenkreisen mitgeteilt wird, wächst im Parlament und bei der Regierung die Ueberzeugung, daß es während der gegenwärtigen Tagung des Reichstags kaum mehr möglich sein wird, die Schwierigkeiten, die sich der Erledigung der Strafprozeßreform entgegenstellen, zu überwinden. Man muß damit rechnen, daß die Reform verschoben werden wird. — Das kommt von der unseligen Parteizerfleischung!

Die Deutsche Arbeiterbewegung 1910. Das „Reichsarbeitsblatt" veröffentlicht im neuesten Heft das vorläufige Ergebnis der Erhebungen über die in Deutschland im Jahre 1910 vorgekommenen Arbeiterbewegungen. Danach betrug in diesem Jahre die Zahl der Streiks 2109 gegen 1537 des Jahres 1909, die Zahl der Aussperrungen 1121 gegen 115 des Vorjahres, insgesamt also 3230 Arbeiterbewegungen gegen 1652 des Jahres 1909. Ebenso hat die Zahl der betroffenen Betriebe und die Zahl der beteiligten Arbeiter eine gewaltige Vermehrung erfahren. Es wurden nämlich im Jahre 1910 8269 Betriebe von Streiks und 10 831 von Aussperrungen betroffen gegen 4811 und 1749 des Vorjahres; 5630 Betriebe wurden durch die Arbeitgeberbewegungen zu völligem Stillstand gebracht, nämlich 2209 durch Streiks und 3421 durch Aussperrungen gegen 1387 und 225 im Jahre 1909. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 154 693, die Höchstzahl der gleichzeitig Ausgesperrten 217 194, insgesamt also 371 887 gegen 96 925 Streikende und 22 924 Ausgesperrte, also zusammen 119 849 im Jahre 1909. An diese streikenden und ausgesperrten Arbeiter schlossen sich 1910 noch 21 056 Arbeiter an, die infolge der Streiks oder Aussperrungen gezwungenermaßen feiern mußten gegen 11 034 des Jahres 1909, so daß sich also die Zahl der von den Arbeiterbewegungen des Jahres 1910 betroffenen Arbeiter insgesamt auf 392 943 belief, gegen 130 883 des Jahres 1909, d. h. die Zahl der betroffenen Arbeiter hat sich im Jahre 1910 gegenüber dem Vorjahre verdreifacht.

Kleine politische Nachrichten.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm den Antrag Pernerstorfer an betreffend die Zulassung der Frauen zu politischen Vereinen und betreffend die Aufhebung des Verbotes der Verbindung politischer Vereine.

Im englischen Unterhaus verneinte der Regierungsvertreter die Anfrage, ob während der Zeit seiner Amtsführung irgendeine Verpflichtung gegen Frankreich übernommen oder Frankreich das Versprechen gegeben worden sei, daß in gewissen Fällen britische Truppen zur Unterstützung der Operationen der französischen Armee entsendet würden. Die Pariser Blätter zeigen sich über diese Feststellung recht enttäuscht.

Das englische Unterhaus tagte die ganze Nacht auf Freitag hindurch bis vormittags 10 Uhr unter großer Erregung der Opposition, weil die Regierung sie gegen ihr Versprechen immer wieder zwingen wollte, die Budgetberatung abzukürzen.

Der englische Flottenetat für 1911-12 beläuft sich auf 887 850 000 ℳ gegen 812 074 000 ℳ im Etat für 1910-11. Für Neubauten sind 301 377 540 ℳ gegen 265 596 600 ℳ für 1910-11 eingesetzt. Hierin sind die Kosten für fünf große Panzerschiffe enthalten. Das Personal soll um 3000 Mann vermehrt werden. Außerdem sieht das Flottenprogramm noch vor: 3 geschützte und einen ungeschützten Kreuzer, 20 Torpedobootszerstörer, 6 Unterseeboote, 2 Flußkanonenboote, Werkstättenschiffe und 1 Hospitalschiff.

In der französischen Kammer erklärte Delcassé: Im Jahre 1920 würde die deutsche Flotte nach ihrem Bauprogramm, das dann beendet wäre, ebenso wie die französische 22 Dreadnoughts haben. Frankreich werde 18, Deutschland 12 Panzerkreuzer haben, die aber stärker seien, als die Frankreichs.

Die portugiesische Regierung hat dem abgesetzten Bischof von Oporto ein Ruhegehalt bewilligt.

Der serbische General Stepanovitsch ist auf dringendes Ersuchen des Königs Kriegsminister geworden.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, den am 13. April zu Ende gehenden Belagerungszustand auf ein Jahr zu verlängern. In der Zwischenzeit soll die Kammer die Aenderung des Streikgesetzes und des Preßgesetzes sowie das Gesetz über die Behandlung der Würdenträger des absolutistischen Regimes annehmen.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin Hill hat die Weisung erhalten, nach Washington zu kommen zu einer Besprechung über verschiedene Fragen, die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schweben, hauptsächlich auch über die Kalifrage.

Die mexikanischen Bundestruppen sollen bei Casas Grandes einen bedeutenden Sieg über die Revolutionäre gewonnen haben.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung. § Berlin, 10. März.

Im Reichstage machte sich heute schon die gereizte Stimmung vor den Wahlen bemerkbar, indem die Parteien sich unlauteren Wettbewerb um die Stimmen der Postbeamten vorwarfen. In der Budgetkommission war eine Resolution angenommen, wonach den älteren Ober-Postassistenten dreihundert Mark Zulage gewährt werden soll. Das Zentrum hatte einen Teil dieser Resolution vorweggenommen, die Nationalliberalen wollten nicht zurückbleiben und brachten auch eine Resolution ein, die im wesentlichen dasselbe will. Darüber gab es eine stürmische Auseinandersetzung, ob dies loyal wäre oder nicht. Die Rechte sprach sich dagegen aus, während die Linke ihren Standpunkt wahrte und betonte, daß jeder Abgeordnete das Recht haben müsse, in dieser Frage selbständig vorzugehen. Nach stürmischen Auseinandersetzungen, die mit lebhaften Kundgebungen auf beiden Seiten verbunden war, wurde die Resolution der Budgetkommission mit überaus großer Mehrheit angenommen, damit war der nationalliberale Antrag erledigt. Es wurde dann eine Zentrumsresolution auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Neuregelung der Dienstverhältnisse der Reichsbeamten gegen die Rechte angenommen, dagegen eine andere Zentrumsresolution sowie eine Zusatzresolution der fortschrittlichen Volkspartei bezüglich der etatsmäßigen Anstellung der Unterbeamten und Telegraphenarbeiter abgelehnt. Hierauf wurde die Debatte über den Postetat fortgesetzt; sie brachte allerlei lokale Wünsche zum Vorschein.

Es kam dann noch eine Reihe von kleineren Anträgen und Wünschen zur Besprechung. Insbesondere traten die Arbeitersekretäre in den verschiedensten Parteien für weiteren Ausbau der Arbeiterausschüsse bei der Post ein. Zum Schluß gab es noch eine kleine „Funken"debatte, damit war der Postetat erledigt.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar, das wegen der Erkrankung des Prinzen Adalbert an Blinddarmentzündung nach Kiel gereist war, ist von dort Donnerstag abend wieder abgereist und traf Freitag früh kurz nach 8 Uhr wieder in Berlin ein. Ueber die Erkrankung des Prinzen wurde der nachstehende offizielle Krankheitsbericht ausgegeben: „Berlin Schloß, 9. März. Seine Königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen hütet wegen einer Blinddarmentzündung das Bett. Die Blinddarmentzündung ist leichterer Art und nimmt einen günstigen Verlauf; eine Operation ist nicht in Aussicht genommen."

Der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten bei Kairo am Mittwoch die Pyramiden und die Zitadelle und am Donnerstag die Basare. Dann folgten die Fürstlichkeiten nebst Gefolge einer Einladung des Oberbefehlshabers der englischen Truppen, Sir J. Grenfell Maxwell. In der nächsten Woche findet ihnen zu Ehren beim Khediven ein Galadiner statt.

Zur Operation der Fürstin Elisabeth Windischgrätz. Das Befinden der Fürstin Elisabeth Windischgrätz, die sich einer Unterleibsoperation durch Geheimrat Bumm aus Berlin unterziehen mußte, ist überaus ernst und hat sich nach einer schlecht verbrachten Nacht am Donnerstag tagsüber noch verschlechtert. Die Fürstin leidet an Schluchzen. Statt der üblichen Erschöpfungstemperatur hat die Patientin erhöhte Temperaturen und hundert Pulsschläge. Die Aerzte hoffen jedoch von der Jugend der Patientin das Beste. Kaiser Franz Josef hat Auftrag gegeben, daß ihm mindestens zweimal täglich über das Befinden seiner Enkelin berichtet werde.

Aus aller Welt.

Schweres Unglück in einem Wäschegeschäft. Als in einer Dresdener Schürzenfabrik ein Fräulein an einem zwölf Meter langen und vier Meter hohen Regal auf der Leiter stand, lösten sich plötzlich die das Regal haltenden Haken aus der Wand, und das mit Leinwand bepackte Regal stürzte nach vorn um. Hierbei gerieten vier weibliche Angestellte unter die schwere Last und konnten erst mit Hilfe der Feuerwehr aus ihrer Lage befreit werden. Zwei der Mädchen mußte ins Spital gebracht werden.

Tödlicher Unfall in einer Offiziersreitschule. In der Reitschule des böhmischen 9. Husaren-Regiments in Steinamanger wollte der Leutnant Ludwig Spießny, einer der besten Reiter des Regiments, von rückwärts auf sein Pferd aufspringen. Das Tier schlug aber aus, und der Offizier erhielt einen Hufschlag in die Magengegend. Bewußtlos wurde er in das benachbarte Truppenspital gebracht, wo er in wenigen Stunden starb.

Die „gemütlichen" Wiener und der Hosenrock. Der Hosenrock droht in Wien ein ernstes Hindernis der öffentlichen Ordnung zu werden. Beim abendlichen Korso in der Kärntner Straße kam es Donnerstag abend zwei Stunden lang zu Ausschreitungen. Einige Burschen behaupteten, eine Dame im Hosenrock sei in eine Delikatessenhandlung an der Ecke der Johannesgasse eingetreten. Sofort umstanden Hunderte das Geschäft und riefen: „Heraus mit ihr!" Einmal gelang es der Wache, die Radaumacher zu zerstreuen, doch waren sie bald wieder da und drohten, das Mädchen auszukleiden, wenn es sich zeige. Als ein Fräulein aus einem Haustor der Johannesgasse trat, wurde es umringt, von zehn Leuten angefaßt und gründlich untersucht, ob es einen Hosenrock trage. Aus den Fenstern des Hauses gossen die Bewohner Wasser auf die dichtgekeilte Menge. Am Graben ereignete sich ähnliches: Zwei Damen mußten vor der Menge in ein Geschäft flüchten, obgleich sie gar keinen Hosenrock anhatten. An einer dritten Stelle wurde eine Dame im Humpelrock derart insultiert, daß Polizei sie umringen und in ein Automobil heben mußte, das eine Zeitlang sich nicht von der Stelle bewegen konnte. — In einer Privatmädchenschule des sechsten Bezirks erschien eine Schülerin im Hosenrock. Der Direktor forderte sie auf, die Schule zu verlassen und „in anständiger Kleidung wiederzukommen." — Wenn derartiges schon im „gemütlichen" Wien möglich ist, können die Dameu ermessen, mit welcher Antipathie man allenthalben der schrecklichen Hosenmode entgegensieht. Wird diese Erkenntnis die „schönere Hälfte" des Menschengeschlechts zur Einsicht bringen? Wohl kaum. In Modesachen hat die holde Weiblichkeit Vernunftsgründen noch niemals nachgegeben.

Zum Milchkrieg in Paris. Die ausständigen Milchhändlergehilfen in Paris haben mit geringer Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen: jedoch ist, da der Beschluß nicht einstimmig war, damit zu rechnen, daß die Arbeit nur teilweise wieder aufgenommen werden wird. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, über die Forderungen der Angestellten im Laufe des Monats zu verhandeln.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Tochter des englischen Premierministers Asquith, Miß Elisabeth Asquith, ist zu Muran in der Schweiz an Lungenentzündung schwer erkrankt. Der Premierminister und seine Gattin reisten sofort nach Lauterbrunnen ab, wohin Miß Asquith übergeführt worden ist.

Die größte deutsche Stadt in Böhmen. Die Bezirksvertretung von Reichenberg i. B. stimmte der Vereinigung von neun Vorortgemeinden mit der Stadt Reichenberg gegen einen Ablösungsbetrag von rund einer Million Kronen zu. Durch diese Eingemeindung wird Reichenberg mit 70 000 Einwohnern die größte deutsche Stadt Böhmens.

Ein Rekordflug mit zwei Passagieren. Der Flieger Nieuport hat auf dem Flugfelde Mourmelon-le-Grand mit zwei Passagieren an Bord eines Eindeckers 80 Kilometer in 44 Minuten 52 Sekunden zurückgelegt. Dies kommt einer Geschwindigkeit von nahezu 108 Kilometer in der Stunde gleich und stellt einen neuen Weltrekord dar.

Hungerelend in Spanien. Nachdem vor kurzem die Einwohner der spanischen Stadt Calcena beschlossen hatten, wegen der Hungersnot auszuwandern, haben jetzt auch die Einwohner von Torralba de Ribota den Entschluß gefaßt, auszuwandern, da das Hungerelend unerträglich geworden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Magdeburger Mordprozeß machte am Mittwoch der Staatsanwalt die Mitteilung, daß der „schwarze Arthur" in Berlin ermittelt ist. Es handelt sich um einen Arbeiter namens Arthur Peters, der dort in der Pappelallee wohnt. Der Mann behauptet aber, daß er wegen eines Fußleidens Berlin schon seit mehreren Jahren nicht mehr verlassen habe, und daß er als Täter daher nicht in Betracht kommen könne. Darauf wurde Nittert nochmals als Zeuge vernommen, er blieb bei seinen Aussagen vom Tage zuvor. Im weiteren Verlauf der Verhandlung bekundete Assessor Löwenthal, der in der Strafkammerverhandlung gegen Nittert als Berichterstatter fungiert und das Urteil verfaßt hat, daß Nittert ohne jeden Druck in der Hauptverhandlung den Knitelius als den Mörder des Apothekenbesitzers Rathge bezeichnet habe. Andere Gerichtsbeamte wissen, daß Nittert ausgesagt hat, sein Komplice stamme aus Offenbach und werde schon dafür sorgen, daß er, Nittert, in der Sache gut verteidigt werde. Einige weitere Zeugen bekundeten dann noch, daß Knitelius zur Zeit der Tat in Magdeburg war, und schließlich erkannte ihn seine damalige Logiswirtin aus der Anhaltstraße in Magdeburg, wie auch deren Tochter mit aller Bestimmtheit als den Mann wieder, der am 24. Oktober, also am Tage der Tat, ein Zimmer bei ihnen mietete.

Fahnenjunker v. Viebahn freigesprochen. Am Freitag wurde die Verhandlung gegen den Fahnenjunker Viebahn, der beschuldigt ist, während der Nacht im vorigen Sommer auf der Wache in der Jungfernheide bei Berlin nach erfolglosem Anruf geschossen zu haben, wiederaufgenommen. Die Verhandlung hatte bereits am Dienstag begonnen, war aber unterbrochen worden, weil man hoffte, einen wichtigen Zeugen, und zwar den Unbekannten, dem die Kugel Viebahns gegolten hatte, ermitteln zu können. Das ist allerdings nicht gelungen. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Schönewerk, den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig zu erachten und wegen fahrlässiger Tötung mit drei Monaten Gefängnis zu bestrafen. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Im Magdeburger Mordprozeß bezeugte am Donnerstag der Verkäufer eines Zigarrenladens in sehr bestimmter Weise, daß Knitelius sowohl wie Nittert am Mordtage, wie am Tage vorher bei ihm Zigarren gekauft hätten. Ein Droschkenkutscher, der am Mordtage einen feingekleideten Herrn nach dem Bahnhof gefahren hat, der den ersten Zug nach Berlin benutzen wollte, kann nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß dies der Angeklagte Knitelius gewesen sei. Die als Zeugin vernommene Geliebte des Angeklagten, Frl. Bethge aus Berlin, wurde darauf über ihr Verhältnis zu Knitelius vernommen. Sie bekundete, daß sie ihn des Verbrechens, dessen er angeklagt sei, nicht für fähig halte.

Ein Klostereinbrecher vor Gericht. Die Strafkammer in Trier verurteilte den Schuhmacher Josef Krämer, der die Beraubung von Klöstern und Pfarrhäusern zu seiner Spezialität gemacht hatte, mit Einziehung von früher erkannten Strafen zu 15 Jahren Zuchthaus. Mit einer im vorigen Jahre über ihn in Koblenz verhängten Strafe von 10 Jahren hat der Verurteilte jetzt noch 25 Jahre Zuchthaus abzumachen.

Geschichtskalender.

Sonntag, 12. März. 1607. Paul Gerhardt, geistlicher Liederdichter, * Gräfenhainichen, preußisch Sachsen. — 1821. Luitpold, Prinzregent von Bayern, * Würzburg. — 1824. Robert v. Kirchhoff, Physiker, Miterfinder der Spektralanalyse, * Königsberg. — 1831. Friedr. von Matthisson, lyrischer Dichter, † Wörlitz. — 1902. Fritz Hönig, Militärschriftsteller, † Halberstadt. — 1907. Casimir Perier, ehemaliger Präsident der französischen Republik, † Paris. — 1907. Explosion des Panzerschiffes „Jena" in Toulon, 120 Tote. — 1909. Frida v. Bülow, Romandichterin, † Jena. — 1909. Hermann Meyer, Verlagsbuchhändler, besonders bekannt durch Herausgabe des Konservationslexikons, † Leipzig. — 1909. Ferd. Lepcke, Bildhauer, † Berlin.

Montag, 13. März. 1719. Friedr. Böttger, Erfinder des Porzellans, † Dresden. — 1741. Josef II., Kaiser von Oesterreich, *. — 1821. Hermann Gruson, Ingenieur und Fabrikant, * Magdeburg — 1824. Rudolf Hildebrand, Germanist, * Leipzig. — 1825. Friedr. von Zenker, Mediziner, Entdecker der Trichinenkrankheit, * Dresden. — 1846. Emil Hundrieser, Bildhauer, * Königsberg. — 1848. Revolution in Wien. — 1881. Kaiser Alexander II. von Rußland fällt als Opfer eines Attentats in Petersburg.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Waldemar stand dicht vor der Frau, die seinen Namen trug und ihm nie fremder gewesen war, als in diesem Augenblick, wo sie eingesogenes Gift auf einen ausspie, der ihr nie etwas zuleide getan hatte. Seine Augen flammten aus dem aschfahlen Gesicht, seine Hand ballte sich zur Faust. „Den Schlüssel," seine Stimme hatte einen harten, gebrochenen Klang. „Ich befehle Dir, mir sofort den Schlüssel zu geben; alle Folgen, die Dein Zaudern verschulden wird, fallen auf Dein Haupt. Ich sage Dir, eine jede Minute kann einem Leidenden den Tod bringen, und Du, Du wagst es, mich aufzuhalten, mir die Schmähungen meiner Feinde ins Gesicht zu schleudern, mich zu hindern, meine Pflicht zu tun."

Sie warf ihm erbittert den Schlüssel vor die Füße und drehte ihm den Rücken. Er raffte ihn auf und wandte sich auf der Schwelle noch einmal zu ihr zurück. Es war ein beinahe drohender Blick, der sie traf.

„Wenn Du es mit ihnen gut meinst, die meine Neider und Widersacher und Deine Freunde sind, dann sage ihnen von mir, daß sie sich hüten mögen. Ich komme von einer, die allerdings nicht den Typhus hat, aber die — asiatische Cholera!"

Mit einem Aufschrei ließ Martha die Kelle in die blendend weiß gescheuerte Küche fallen und schlug mit dem gellenden Gezeter:

„Es ist nicht wahr, nicht wahr!" die Tür hinter ihrem Mann krachend ins Schloß.

Ja, asiatische Cholera!

Doktor Waldemar Herbach hatte dem Grauen einen Namen verliehen, er war es, dem es zuerst bei seinem Einzug in das Bergstädtchen begegnete. Darum stand und fieberte er vor Ungeduld, darum hing an einer Minute das Leben!

Das ärmste Weib im Städtchen hatte es mit seinen Krallen ergriffen, die Pilzliese, um die sich niemand kümmerte in ihrer halbzerfallenen Hütte, die nicht mehr als eine Bettlerin durchs Land zog. Und der Mann flog fast, ihr beizustehen. Für ihn gab es in diesem Augenblick nicht Arm nicht Reich, nicht Bettler oder Fürsten, für ihn gab es nur einen Menschen, der litt, der seiner Hilfe bedurfte.

Aber noch etwas Edleres als das Mitleid keimte in dieser Stunde auf in seinem Herzen und erfüllte ihn mit neuer Lebenskraft, dieses Wunderbare. Plötzlich jagte das Blut schneller durch seine Adern, stählte seine Muskeln. Nicht nur helfen wollte er, nein, auch retten, retten!

Seine Brust atmete tief und schwer, sein Auge leuchtete auf. Hineilen, hilfsbereit sein, das konnte jeder, aber wirkliche Hilfe bringen und das hieß hier: vom Tode erretten, das konnten sie nicht alle. Nein, das war nur jemand beschieden, der mit ganzer Kraft danach rang und welcher an diese alles besiegende Kraft glaubte — von ganzer Seele.

Einen Augenblick fragte sich Herbach, ob er vielleicht wahnsinnig sei, ob Martha und ihre elenden Ratgeber doch vielleicht Recht hätten, daß er nichts wisse und könne. Dann aber schüttelte er über seine eigenen Zweifel unwillig das Haupt. Seine Wissenschaft war es, aus der er die Kraft schöpfte zum Weiterleben, seine Wissenschaft hatte in dieser letzten, entsetzlichen Zeit dem Mosesstab gleich aus Felsen Wasser geschlagen und nun wollte er kleinmütig an ihr irre werden?

Gerade weil sie ihn im Städtchen verlästerten und verspotteten, wollte er seine überlegene Macht beweisen, wollte er das Gottähnliche in sich aufpeitschen bis zur Allmacht!

Dieses arme, alte Weiblein hing vielleicht noch mit Inbrunst am Leben, wer konnte es wissen, hoffte wohl gar von der Zukunft allerlei, was sich erfüllen sollte. Waldemar Herbach wollte dem Messias gleich sie lehren, ihr Bett zu nehmen und zu wandeln, aus seinen Händen sollte der Einsamen, Verstoßenen Heil und Genesung kommen!

Brennenden Herzens wurden Heilige und Reformatoren die Erwecker ganzer Völker, ihr Glaube an die eigene Stärke übertrug sich auf Tausende, sollte da Herbachs Wille nicht genügen, sich der wimmernden Alten mitzuteilen.

Asiatische Cholera!

Die Sense in ihrer Knochenfaust war scharf und mähte sicher.

Wie reifes Korn sanken die Menschenleiber unter ihren Streichen.

Sie brachte den Gifthauch ihrer heißen Heimat mit und tausend Schrecken. Wohl gehörten Nerven von Stahl dazu, ihr ins Auge zu schauen.

Aber Waldemar Herbach wich nicht von der Alten. Wie ein Riese rang er mit den Mächten der Finsternis, die sich an seinem Wege aufstellten. Er fühlte keine Müdigkeit, kein Erschlaffen, nur das eine erfüllte ihn ganz, das eine, daß er sie retten müsse!

Sie hatte ihn der Schlange gleich mit übler Nachrede und Vorwürfen in die Ferse gestochen, er aber wollte ihnen den Kopf zertreten.

Wie klein, wie jämmerlich klein Martha heute wieder gewesen war. Sie war nichts Besseres als eine taube Nuß mit glatter, äußerlich ansehnlicher Schale. Wenn Hela das — heute — hätte sehen können; sie würde ihm doch verziehen haben. Ihn fror, wenn er an die blühende, blonde Frau, sein totes, liebearmes Heim dachte. Da saß er besser hier neben dem kranken Weiblein auf dem schlechten Strohlager, dessen schlechtverhüllte Blöße sein eigener Mantel deckte. An den blinden Scheiben rüttelte der rauhe Wind, zuweilen wehte ein kühler Hauch bis zu ihm herüber. Er hatte selbst am Herde schaffen müssen, so gut er es verstand, nirgends war ein hilfreiches, mitleidiges Wesen zu sehen. Nur kecke Mäuschen spielten zwischen den dürren Aesten, die die Alte sich zur Feuerung beigetragen hatte und blickten ihn mit klugen Augen an.

„Diesmal sollt ihr nicht recht behalten, Sinnbilder des Todes," flüsterte Doktor Herbach leise und finster — „ich trete euch alle unter meine Füße, alle! Ein Herrscher will und werde ich sein, ihr sollt es sehen!"

Aber es war ein hartes Ringen. Immer wieder und wieder schwebte die mähende Sense dicht über dem Haupt der Kranken und drohte all seine Hoffnung zu Schanden zu machen. Nicht schlummernd und doch nicht ganz wach, saß Herbach sekundenlang da — von plötzlicher Schwäche übermannt. Es war, als sehe er einen kristallhellen Wasserspiegel schimmern, das Lied sanft flüsternder Bäume lullte all sein Wünschen und Denken ein, und weiße Blumen, unendlich viele weiße, wunderbare Blumen blühten aus der Tiefe empor.

Da schreckte er auf. Er dachte einer, die auch hold und weiß gewesen war, wie jene Blume und eine große, unermeßliche Sehnsucht kam über ihn.

Sie hätte ihn nicht wartend vor der Tür stehen lassen. Sie hätte ihm trotz Ansteckung und Tod ein gutes Wort mit auf seinen schweren Weg gegeben, wohl gar —

Waldemar Herbach fühlte, wie sich zwei weiche, lebenswarme Frauenarme um seinen Nacken legten, wie zwei süße, rote Lippen die seinen suchten! Im Traum!

Jäh fuhr der Mann zusammen und von seinem Sitze auf. Er mußte ein wenig geschlafen haben, nur eine Minute vielleicht, aber schon diese konnte ihm einen Sieg auf immer entreißen. Angstvoll — noch den Kuß der Geliebten auf seinen Lippen — neigte er sich über die Kranke.

Nur jetzt nicht schwach werden, nur jetzt mutig sein und bleiben bis zuletzt. Wie einem geheimnisvollen Zauber verfallen, kehrten Herbachs Gedanken doch wieder zu Hela zurück. Sie klammerten sich gleichsam an der lichten, holden Gestalt des Mädchens fest. Hinweggetäuscht über Zeit und Raum durch einen beglückenden Trug seiner bis aufs äußerste angespannten und überreizten Sinne hatte Herbach das Gefühl für seine Umgebung verloren. Er fror und hungerte nicht mehr, Schmutz und Armseligkeit war aus seiner Umgebung verschwunden. Reinheit und Schönheit umgab ihn, verkörpert in dem einen Weibe. Eine Schönheit, die nie welkt, eine Reinheit, die nimmer endet!

Die Nacht brach an. Eine Nacht ohne Sterne, aber der Mond kämpfte sich hervor hinter einem Wolkenberge, der blauschwarz gegenüber dem Hüttchen stand. Schimmernd breitete sich sein Glanz aus über Berg und Tal. Weiße, unirdische Strahlenschleier hingen vom Himmel hernieder zur Welt, wo so viel Leid und Not war, wo Kinder und Mütter um Erbarmen schrien, wo Männer, Greise und Jünglinge sich die Lippen wund bissen, um stumm sein zu können bei unerhörter Qual. Wie segnende Arme umspannen die Lichtfluten des Mondes Wälder und Berge. Was vordem dunkel gewesen, ward nun hell und klar. Regen triefte aus der Höhe herab auf das ächzende Land, aller Kampf, aller Streit wich unendlichem Frieden!

Und eine zweite Nacht kam!

Da ging Waldemar Herbach das steile Gäßchen hinab seinem Hause zu mit stolzgetragenem Haupt: Ein Sieger, ein König!

Fortsetzung folgt.